Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 112. **Bromberg, Mittwoch den 18. Mai 1927.** **51. Jahrg.**

Der Stand des Złoty am 17. Mai:

In Danzig: Für 100 Złoty 57,60—57,67½,
In Berlin: Für 100 Złoty 47,10
(beide Notierungen vorbörslich)
Bank Polski: 1 Dollar = 8,89
In Warschau inoffiziell 1 Dollar = 8,93.

Land unterm Kreuz.

Der Terror von Rybnik.

Stolz meldet die amtliche polnische Telegraphen-Agentur am 16. Mai aus Rybnik:

„Gestern fanden hier die Nachwahlen zur Stadtverordnetenversammlung statt. Abgegeben wurden insgesamt 7328 Stimmen, wovon auf die polnischen Listen 5078, auf die deutschen Listen 2250 Stimmen entfielen. Die polnischen Listen erhielten 21 (bei der vorigen Wahl 17), die deutschen Listen 9 Mandate."

Nach der deutschen ostoberschlesischen Presse verteilen sich die Stimmen und Mandate auf die einzelnen Listen wie folgt:

Liste Nr. 1 Polnische Sozialdemokratie 636 St. = 2 Mandate, Liste Nr. 2 **Rybniker Bürgerpartei (deutsch) 2255 St. = 9 Mandate,** Liste Nr. 3 Polnische Einheitsliste Paruszowice 1362 St. = 6 Mandate, Liste Nr. 4 Polnische Einheitsliste Smolna 980 St. = 4 Mandate, Liste Nr. 5 Polnische Einheitsliste Rybnik 2100 St. = 9 Mandate.

Im November vorigen Jahres hatte die deutsche Rybniker Bürgerliste 3013 Stimmen, die Poln. Sozialdemokratie 702 St., die Polnische Einheitsfront 2587 St., und die übrigen kleineren Parteien 292 bzw. 225 und 369 Stimmen. Auf Grund dieses vorjährigen Wahlergebnisses verteilten sich damals die Mandate wie folgt: Polnische Sozialdemokratie 3 Mandate, Bürgerpartei 13 Mandate, Einheitsfront 12 Mandate, Oberschlesierverband 2 Mandate.

Im Verhältnis zum vorigen Jahr hat die Rybniker Bürgerpartei also 758 Stimmen verloren.

Wie kam dieser polnische „Sieg" zustande?

Die amtliche polnische Telegraphen-Agentur schweigt sich darüber aus. Die „Kattowitzer Zeitung" aber weiß folgendes zu berichten:

„Die Wahl von Rybnik ist keine Wahl gewesen. Das ist das einzig unbestreitbare Ergebnis des gestrigen Sonntages. Im übrigen **wird dieser Tag in der Geschichte der deutschen Minderheit in Polen, aber ebenso in der Geschichte der polnischen Republik selbst fortleben als ein schwarzer Tag, als ein beschämendes Ereignis im Leben eines kultivierten Staates.**

Terror und Gewissenszwang,

das ist das Zeichen der Wahltage gewesen. Die schlimmen Vorgänge in Chwallowitz scheinen nur ein Auftakt gewesen zu sein zu den noch schlimmeren Vorgängen am Sonnabend und am Sonntag. Es fing an mit den Anrempelungen der Kandidaten der deutschen Liste, über die wir bereits am Sonnabend berichtet haben. Die nächste Fortsetzung war ein Überfall auf das Wahlkommissionsmitglied Kaufmann Sladki, der von einer Horde Rowdies am Freitag abend vor seinem Geschäftslokal auf dem Ringe überfallen und mißhandelt wurde.

Im Verlaufe des Sonnabends gestaltete sich die Situation dann noch ernster. Die Flugzettel austragenden Personen der deutschen Bürgerpartei wurden überfallen und geschlagen. Der Obmann der Bürgerpartei, Fabrikbesitzer Herder, sah sich infolge dieser Tatsachen gezwungen, beim Starosten Troska Beschwerde wegen dieser Vorgänge einzulegen und besonderen Schutz für die Wahlen zu erbitten. Der Starost versprach sein Möglichstes zu tun und übernahm sogar die Garantie für die gesicherte Durchführung der Wahlen.

Am Nachmittag des Sonnabends wurde von der Polnischen Einheitsfront ein Flugblatt in deutscher Strache ausgegeben, in dem zum Ausdruck kam, **daß sich die Deutschen von der Wahl fernzuhalten hätten,** da es die polnische Bürgerschaft nicht dulden werde, daß den „Gegnern" und „offenen Feinden des Staates" die Stimme abgegeben wird. Die Wahlbezirke seien derart klein, daß die Wahl nicht geheim bleiben würde. **Mit allen denen, die nicht wenigstens durch Stimmenthaltung offen ihre Loyalität gegenüber dem polnischen Staate erklärten, werde man nach der Wahl abzurechnen wissen.** Das gelte für alle deutschen Bürger, die sich ihre Existenz in Polen und Rybnik sichern wollten.

In den Abendstunden des Sonnabends waren die Straßen der Stadt fast menschenleer. Nur Aufständischentrupps mit ihren bekannten Führern bildeten lebhaft debattierende Gruppen, die sich bald auf den Weg machten und die einzelnen Lokale nach Deutschen absuchten. Trotz des Alkoholverbots waren die Mitglieder dieser Bojowkas teilweise stark betrunken. Es kam zu verschiedenen Mißhandlungen und Ausschreitungen gegenüber den Deutschen. Bei einigen deutschgesinnten Gastwirten wurden die Fensterscheiben eingeschlagen. Die Beunruhigung in der Bevölkerung stieg von Stunde zu Stunde, da es inzwischen bekannt wurde, daß ein Eindringen in die Wohnungen Deutscher geplant war. In einem Falle erzwang sich eine größere Bande in der zwölften Nachtstunde, nachdem sie vorher die Fensterscheiben entzweigeschlagen hatten, mit Gewalt den Eingang in die im Erdgeschoß gelegene Wohnung des Kaufmanns Hecht auf der ul. Hallera. **Die Banditen waren zum Teil maskiert, durchsuchten die ganze Wohnung, mißhandelten den Wohnungsinhaber und verschwanden dann, nachdem sie noch 750 zł Bargeld geraubt hatten um gegen 4 Uhr morgens nochmals an dem Tatort zu erscheinen.** Selbst das Weinen der kleinen Kinder, die einen Nervenschock erlitten und **das Bitten der Frau hielten sie von ihrem Beginnen nicht ab.** Der Kandidat der Bürgerpartei, Kaufmann Gawlik in Paruschowitz, wurde von der tollwütigen Menge besinnungslos geschlagen.

Die Brutalität der aufgehetzten polnischen Massen gegen die Deutschen erreichte am Wahltage selbst ihren Höhepunkt. **Schon in den frühen Morgenstunden wurden deutsche Bürger auf dem Wege zur Kirche in unmittelbarer Nähe des Polizeikommissariats überfallen und mit Knüppeln und Stöcken so lange geschlagen, bis die Knüppel splitterten.** Unter anderen befand sich auch bei den Überfallenen der Redakteur August Herger vom „Oberschlesischen Kurier". Die Stimmzettelverteiler der Bürgerpartei vor den einzelnen Wahllokalen vertrieb man nach vorherigen schweren Mißhandlungen, so daß **deutsche Stimmzettel in keinem Wahllokal zu haben** gewesen sind. Die deutschen Mitglieder der Wahlbureaus in den einzelnen Außenbezirken der Stadt wurden bedroht und in die Flucht geschlagen, so daß sie ihre Funktion als Wahlbeisitzer nicht ausüben konnten. Alle Überfälle aufzuführen, würde zu weit führen. **Selbst polnische Wahlkommissionsmitglieder, die eigentlich für Ordnung im Wahllokal zu sorgen hatten, waren im Komplott mit den Banden. Beispielsweise hat das polnische Wahlkommissionsmitglied Wladislaus Zurek den bekannten Aufständischen Macek telephonisch ersucht, mit 20 Mann im Wahllokal des Restaurants „Polonia" zu erscheinen. Bald nach deren Eintreffen wurde der Zettelverteiler der deutschen Partei überfallen und siegreich in die Flucht geschlagen. Im Wahllokal Hotel „Polski" wurde der Schmied Juraschek derart mißhandelt, daß er vom Platz getragen werden mußte.**

Auf welche Art

die Polizei

den Schutz der deutschen Minderheit ansah, beweist ein Vorfall vor dem Wahllokal in der Landwirtschaftlichen Schule. Als dort der Zettelverteiler der Bürgerpartei gemißhandelt wurde, sprach der dort diensttuende Polizeibeamte Nr. 1234 die in jeder Hinsicht charakteristischen Worte: „Wenn ich nicht in Uniform wäre, würde ich ihm auch eine in die Fresse geben". In den meisten Fällen versagte die Polizei vollkommen. **Anstatt die Überfallenen zu schützen und den Täter abzuführen, wurden die Mißhandelten auf die Polizeiwache geführt, während man die Rowdies laufen ließ.** Die von der deutschen Partei angesichts dieser Vorfälle in Kattowitz angeforderte Verstärkung der Polizei ist nicht erfolgt. Wenn am Wahltage nur der dritte Teil der Polizeibeamten den Sicherheitsdienst versehen hätte, als beim Bischofsempfang zugegen gewesen sind, so wären diese jeder Kultur hohnsprechenden Vorfälle bestimmt unterblieben. In den meisten Fällen wurden die Täter der Überfälle durch sofort aufgenommene Protokolle festgestellt. Die polnische Bojówka stand unter der Führung des Gastwirts Karl Pander und des Aufständischen Macek aus Orzupowitz. **Die von ihnen angeführten Trupps waren mit Gummiknüppeln und Eisenstangen bewaffnet, und bestanden aus 10—15 Mann, die, wohlgemerkt, nur gegen einzelne (!) Deutsche vorzugehen wagten.**

Der Sonntagnachmittag verlief äußerlich ruhiger, abgesehen von der Tatsache, daß ein Personenauto der Einheitsfront auf der Strecke zwischen Rybnik und Paruschowitz hin und her pendelte und die Insassen desselben durch

ungezählte Freudenschüsse

ihrem Patriotismus besonderen Ausdruck verliehen. Die Mitglieder der deutschen Partei, deutsche Pressevertreter u. a., hatten sich am Sonntag im Restaurant Lesnikowski, auf dem neuen Ring, versammelt, um hier die Wahlergebnisse abzuwarten. In der achten Abendstunde erschien in dem Lokal ein Polizeikommissar mit drei Schutzleuten und forderte die Anwesenden auf, unauffällig das Lokal zu verlassen, da sich vor diesem größere Banden gebildet hätten, die ohne Zweifel einen Überfall planten. Beim Verlassen des Lokals wurden einzelne Personen verfolgt und mißhandelt.

In der Sonntagnacht fand der Beamte der Wach- und Schließgesellschaft, Kabut, an dem Hause ul. Sobieskiego 1, das von dem Zeitungsverleger Trunkhardt bewohnt wird, eine aus drei Dynamitpatronen bestehende, sgenannte geballte Ladung, die, an der Eisenjalousie des unter der Trunkhardtschen Wohnung befindlichen Ladens angebracht, dazu bestimmt gewesen ist, das ganze Haus in die Luft zu sprengen. Die Explosion dieser Bombe ist dadurch verhindert worden, daß die angebrannte Zündschnur versagt hat.

Bereits im Verlaufe des Sonntagvormittag hat die deutsche Bürgerpartei beim Wojewoden, beim Wojewodschaftsrat, dem Starosten und dem Bürgermeister von Rybnik unter Bezugnahme auf diesen sich in Rybnik ungeheuer breitmachenden Terror gegen die Wahlen telegraphischen und persönlichen Protest eingelegt. Die deutschen Mitglieder der Hauptwahlkommission verzichteten deshalb auch darauf, bei der endgültigen Feststellung des Wahlresultates zugegen zu sein. Da das Wahlresultat nur einseitig festgestellt worden ist, **so sind alle von der Einheitsfront herausgegebenen Wahlziffern mit Vorsicht und Vorbehalt aufzunehmen.** Die Proteste beim Landrat und Bürgermeister sollten diesen Herren persönlich überreicht weren; sie waren jedoch für die Bürgrepartei unerreichbar, bzw. nicht anwesend! **Eine umfangreiche Beschwerde an die Gemischte Kommission und an den Völkerbund in Genf dürfte das traurige Finale der Rybniker Nachwahlen sein.**

Die Wahl am 14. November wurde unter Bezugnahme auf den Art. 52 des Wahlgesetzes für nichtig erklärt, weil angeblich die Freiheit und Geheimhaltung der Wahl von den Deutschen verletzt wurde. Angesichts des von den Polen bei den heutigen Wahlen gegen die Deutsche Bürgerpartei **organisierten** Terrors dürfte man gespannt sein, wie sich die Aufsichtsbehörde zu diesen bewußten Verletzungen des Wahlgesetzes durch die polnische Einheitsfront stellen wird.

Die Wahl ist ungültig!

Der Stimmenverlust, den die Deutsche Bürgerpartei zu verzeichnen hat, ist lediglich auf das Konto des mit System durchgeführten Terrors zu setzen. Nach der in Rybnik herrschenden Stimmung ist es unzweifelhaft, daß bei ordnungsmäßiger und gesetzlicher Wahl die Deutschen nicht nur ihre Stimmen behauptet, sondern, in anbetracht des Fortfalles der Splitterparteien, noch gewonnen hätten. **Daß trotzdem 2255 Stimmen auf die Liste der Bürgerpartei entfallen sind, ist ein Erfolg, der selbst durch die traurigen „Heldentaten" zügelloser Horden nicht unterbunden werden konnte."** —

Polnische Kulturwaffen.

Infolge des anhaltenden Terrors gegen die Eltern, die ihre Kinder in deutsche Minderheitsschulen schicken, sind starke Abgänge von den deutschen Minderheitsschulen in polnische Schulen zu verzeichnen. Der wirtschaftliche Druck gegen deutsche Arbeiter greift auf die Privatindustrie über. Die Arbeiterentlassungen auf den Gruben des Fürsten Henckel von Donnersmarck stehen nicht einzig da. Bei der „Skarboferme" wird auf Grund der amtlichen Listen eine Bescheinigung der polnischen Schulleiter verlangt, daß die Kinder polnische Schulen besuchen. Wenn eine Bestätigung nicht beigebracht wird, erfolgt sofort Entlassung der Arbeiter.

Am vergangenen Freitag gab der Wojewode Grażyński auf die Intervention des deutschen Senators Mayer in der Angelegenheit des plötzlichen **Abbaus der deutschen Studienräte in Kattowitz und Königshütte Antwort.** Grażyński erklärte, **daß die Wojewodschaft nicht daran denke, die Kündigungen zurückzuziehen.** Sollten sich auf die freiwerdenden Stellen nicht genügend deutsche Bewerber melden, so müßte sich die deutsche Bevölkerung wohl oder übel mit polnischen Lehrern abfinden. Auf die Einwendung, daß es dem Genfer Abkommen widerspreche, wenn polnische Lehrer an deutschen höheren Minderheitsschulen unterrichteten, sagte Grażyński zögernd, daß ein anderer Ausweg nicht gegeben sei.

An den Bürgermeister Poppek von Laurahütte-Siemianowitz wandte sich dieser Tage ein seit Jahr und Tag abgebauter Hüttenarbeiter, der mit seiner fünfköpfigen Familie bei einer monatlichen Arbeitslosenunterstützung von knapp 60 Złoty bittere Not zu leiden hat, mit der Bitte, um Gewährung einer einmaligen Unterstützung, wie sie an andere nur zu oft ausgezahlt wird. Herr Poppek wies ihn mit folgenden hier teilweise wörtlich wiedergegebenen Worten ab: **„Ich weiß ganz gut, daß Sie große Not haben. Ich weiß alles ganz gut und glaube gern, daß Ihre Kinder nackt und krank herumlaufen. Ich habe ja selbst gesehen, daß Ihre Frau krank und elend ist, aber ich weiß gleichzeitig, daß Ihre Kinder die Minderheitsschule besuchen und deshalb erreichen Sie nichts und können nichts bekommen. Nun nehmen Sie doch Ihre Kinder aus der Minderheitsschule heraus, denn im Himmel wird mehr Freude sein über einen Sünder, der Buße tut, als über Gerechte, die der Buße nicht bedürfen."**

Doumergues Ankunft in London.

Paris, 17. Mai. **PAT.** Der französische Staatspräsident Doumergue traf gestern in Begleitung des Außenministers Briand in Dover ein, wo er vom Prinzen von Wales begrüßt wurde. Die französischen Gäste bestiegen sodann einen bereitstehenden Sonderzug, der um 3 Uhr nachmittag in London eintraf. Auf dem Londoner Bahnhof wurden die Gäste vom König, dem Prinzen Heinrich, dem Ministerpräsidenten Baldwin und dem Außenminister Chamberlain empfangen. Beim Verlassen des Bahnhofs brachte eine zahlreiche Menschenmenge Hochrufe auf den französischen Staatspräsidenten aus, der sich in das Palais zur Ruhe begab.

Die gestrigen „**Times**" widmen dem Besuch des französischen Staatspräsidenten einen Artikel, in dem es u. a. heißt: „Freilich wird Briand bei dieser Gelegenheit mit Chamberlain eine Reihe von Problemen und Fragen auf dem Gebiet der Außenpolitik besprechen. Diese Unterredungen werden aber durchaus nicht den Charakter von Verhandlungen tragen und nicht über Themen geführt werden, die irgend jemand beunruhigen könnten. Es wird sich nur um einen Meinungsaustausch zwischen zwei Staatsmännern handeln, die die eifrigsten Förderer und Beschützer der Grundsätze der Abkommen von Genf und Locarno sind."

„Daily News" betonen, daß zwischen Frankreich und England keine noch nicht erledigten diplomatischen Probleme bestehen, die sich zur Diskussion eignen würden. Weiter schreibt das Blatt: „Die französisch-englische Entente, die sich nicht auf ein Kriegsprogramm, sondern auf die Festigung des Friedens stutzt, ist die beste Garantie der Pazifizierung Europas. Solange Frankreich und Großbritannien aufrichtig für die Sache des Friedens zusammenarbeiten, braucht Europa eine ernste Störung des Gleichgewichts und der Ruhe nicht zu befürchten."

Preisend, mit viel schönen Reden . . .

London, 17. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Auf dem Staatsbankett, das zu Ehren des französischne Präsidenten gegeben wurde, bezeichnete der König in einem Trinkspruch den Besuch Doumergues als ein offensichtliches Zeichen der Entente cordiale, die so glücklich zwischen beiden Ländern besteht. Präsident Doumergue antwortete, daß die Entente cordiale und das Bündnis während des Krieges zwischen Frankreich und Großbritannien Bande geschaffen habe, die niemals gelöst werden könnten und die künftige Geschlechter als heiliges Erbe erhalten würden.

*

Trinksprüche sind Sprüche, bei denen getrunken wird. Nüchtern betrachtet erscheint ihr Inhalt oft mehr von der augenblicklichen Begeisterung als von der Nüchternheit diktiert. Die „Entente cordiale" in allen Ehren! Aber was soll man zu den „unlösbaren Banden" zwischen Frankreich und England sagen? Ausgerechnet im Sterbemonat des großen Napoleon, der ein Leben lang gegen die Briten kämpfte und vor kaum mehr als hundert Jahren in einem englischen Inselgefängnis endete? Ausgerechnet acht Tage nach der Nationalfeier für die Jungfrau von Orléans, die den französischen Kreuzzug gegen England führte?

Der irdischen Geschichte bleibt der Begriff der Ewigkeit fremd, und auch Herr Doumergue ist kein Gott, der dieses Gesetz umstoßen könnte.

Die Beute in der Arcos-Gesellschaft.

London, 16. Mai. (PAT.) In Beantwortung einer Reihe von Fragen über die in der Arcos-Gesellschaft durchgeführte Revision betonte im Unterhause Innenminister Hicks, daß die Haussuchungen im Auftrage des Kriegsministers, im Einverständnis und mit Wissen des Ministerpräsidenten und des Außenministers vorgenommen worden seien. Man habe nach einem Dokument gesucht, das, wie angenommen wurde, sich im Besitz eines Beamten dieser Gesellschaft befunden habe. Um die Erlangung einer Kopie dieses Dokuments soll sich eine hierzu nicht ermächtigte Persönlichkeit bemüht haben. Dieses Dokument sei nicht gefunden worden, dagegen habe man andere Dokumente beschlagnahmt, die im Zusammenhange mit dieser Angelegenheit stehen. Die Prüfung dieser Dokumente wird fortgesetzt.

Der Londoner Polizei, die das Gebäude der Arcos-Gesellschaft auch weiterhin besetzt hält, ist es bis jetzt, nach einer weiteren Meldung, nicht gelungen, die Dokumente ausfindig zu machen, die der britischen Regierung gestohlen worden waren. **Dagegen soll die Polizei Material gefunden haben, das sowohl die Handelsdelegation, als auch den Verband der sowjetrussischen Kooperativen stark kompromittiert und Zeugnis davon ablegt, daß in England eine weitverzweigte antibritische Umsturzorganisation existiert.**

Wie die **„Daily Mail"** meldet, zeugen die von der Polizei in der Arcos-Gesellschaft gefundenen Dokumente davon, daß zwischen der Tätigkeit der Arcos-Gesellschaft und der politischen Aktion Moskaus ein Zusammenhang sei. Weiter meldet das Blatt, daß nach Ansicht einiger Regierungsmitglieder die Arcos-Affäre die Notwendigkeit ergeben werde, **die offiziellen Beziehungen zwischen England und den Sowjets abzubrechen.**

Der Leiter der sowjetrussischen Handelsdelegation in London Chintschuk erklärte Pressevertretern, daß die in den Räumen der sowjetrussischen Handelsdelegation in London und der Arcos-Gesellschaft durchgeführten Haussuchungen im grellen Widerspruch mit den Bestimmungen des englisch-russischen Abkommens vom Jahre 1921 ständen. Chintschuk betonte, daß ihm die Gründe, die die Haussuchungen veranlaßt haben, nicht bekannt seien. Er stellte weiter fest, daß die Entwickelung der englisch-russischen Handelsbeziehungen, die in der letzten Zeit sehr lebhaft waren, durch die englische Aktion nicht gehemmt worden sei. In Rußland herrsche über diese Aktion große Empörung. Zahlreiche Organisationen fordern, Bestellungen, die für England bestimmt waren, anderwärts zu machen. Chintschuk versicherte, daß die englische Polizei in den Räumen der Handelsdelegation keine Dokumente finden würde, die dem Foreign Office gehören.

Kriegsschuldenfragen in Genf.

Genf, 17. Mai. (PAT.) In den Arbeiten der Wirtschaftskonferenz ist gestern insofern eine interessante neue Wendung eingetreten, als die Frage der Kriegsschulden positiv angeschnitten wurde. Im Redaktionskomitee der Handelskommission wurde ein Beschluß gefaßt, nach welchem der Resolution über die Höhe der Zollsätze ein Abschnitt über die Regelung der Schulden angefügt werden soll, dergestalt, daß ein Zusammenhang zwischen der Höhe der Zolltarife und der Möglichkeit der Schuldenregelung durch die Schuldner festgestellt wird. Die Schuldnerstaaten seien nicht in der Lage, ihre Schulden zu bezahlen, sofern die Gläubigerstaaten den Export der Schuldnerstaaten mit Hilfe hoher Zölle erschweren, bzw. unmöglich machen.

Zur näheren Besprechung dieser Frage wurde ein besonderes Viererkomitee gebildet, das sich aus Vertretern der Schuldner- und der Gläubigerstaaten zusammensetzt.

Ein verfrühtes Gerücht.

Berlin, 17. Mai. (PAT) Das Wolff-Bureau versieht die Stimmen der Warschauer Presse über das Projekt eines Besuchs polnischer Parlamentarier in Berlin mit folgendem Kommentar:

„Soweit wir feststellen konnten, ist in Berliner politischen Kreisen bis jetzt von einer Einladung polnischer Parlamentarier nach Berlin nichts bekannt. Die unfreundliche Aufnahme dieses Gerüchts durch die polnische Presse weist darauf hin, daß derartige Versuche einer polnisch-deutschen Annäherung, wenigstens vorläufig in Polen noch einem bedeutenden Widerstand begegnen."

*

Deutsches Bekenntnis.

Kattowitz, 17. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) **Auf der gestrigen Generalversammlung der Deutschen Katholischen Volkspartei erklärte der Abgeordnete des Schlesischen Sejm, Dr. Pant, am Schluß seiner Ausführungen u. a.:**

„Die Partei steht auf dem Boden der Verfassung und bekennt sich offen zum Staate. Der Deutsche wird illoyal gescholten und geschimpft. Der Deutsche ist loyal aus Pflicht. Bei der Hetze gegen das Deutschtum ist Loyalität aus Liebe nicht zu erlangen.

Deutsche Eltern, die ihr im Kampf um die Minderheitsschule allzu hartem äußeren Druck nachgeben zu müssen glaubt, vergeßt nie zu Hause eure Kinder deutsch lesen, sprechen, singen zu lassen und in deutschem Denken zu erziehen. Wie ihr äußerlich auch erscheinen möget — ins Herz sieht euch kein Aufständischer, kein Wojewode, überhaupt kein Mensch — sondern allein Gott! Und so wollen wir nicht verzweifeln an unserer gerechten Sache und mit Gottvertrauen weiter arbeiten und kämpfen!!"

Die Gemeindewahlen in Ostgalizien.

Warschau, 17. Mai. In nächster Zeit werden in Ostgalizien die Gemeindewahlen stattfinden. Die Ukrainer scheinen entschlossen, ihre Passivität aufzugeben und sich lebhaft an den Wahlen zu beteiligen.

Die „Undo"-Organisation (Ukrainische Nationaldemokratische Vereinigung) hat einen Aufruf an die „Bürger des galizischen Landes" erlassen, der stellenweise konfisziert wurde und in welchem es heißt, daß obzwar die Wahlordnung den Anforderungen der Ukrainer nicht entspreche, die massenhafte Teilnahme an den Wahlen notwendig sei.

Die kommunistische Liste.

Warschau, 17. Mai. Gestern hatte das Warschauer Hauptwahlkomitee über die Berufung bezüglich der Annullierung der kommunistischen Wahlliste zu entscheiden. Nach einer sehr lebhaften Diskussion haben sich von 9 Mitgliedern des Wahlkomitees 6 Mitglieder dafür ausgesprochen, die Annullierung in Kraft zu erhalten.

Diese Entscheidung wird sogar unter den Anhängern der Regierung nicht gebilligt. **„Epoka"** schreibt: „In unserem Staate herrscht Freiheit der Überzeugungen. (Wirklich? — Anm. der Red.) Das Gesetz und das Gericht setzen einen Damm den illegalen Handlungen, kennen aber nicht den Begriff einer illegalen Weltanschauung. Wir halten uns weder an die Methoden des Faszismus noch an die des Bolschewismus. Die „Nichtanerkennung" gewisser Strömungen ändert nichts an der Wirklichkeit."

Eine republikanische Tagung.

Königsberg, 16. Mai. (PAT) Gestern fand hier eine Tagung der republikanischen Organisation „Reichsbanner" statt, an der weder der Kommandant des Königsberger Bezirks der Reichswehr noch Vertreter der Provinzialbehörden teilnahmen, trotzdem sie eingeladen worden waren. Der ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth hielt eine Ansprache, in der er erklärte, daß die deutschen Republikaner bis jetzt in Deutschland eine Politik der Versöhnung und der Verständigung getrieben hätten. Das, was sie gesät hätten, ernteten jetzt ihre nationalistischen Gegner. Die gegenwärtige Reichsregierung befinde sich, nach Ansicht des Kanzlers Wirth, in einer hoffnungslosen Situation und lediglich eine republikanische Leitung und die Presse des republikanischen Lagers werde in Zukunft die gegenwärtige Stagnation in der Auslandspolitik beseitigen können.

Das Republik-Schutzgesetz im Reichstage.

Berlin, 17. Mai. PAT. Gestern nahm der Reichstag in zweiter und dritter Lesung ein Gesetz an, auf Grund dessen der Eisenindustrie in Deutsch-Oberschlesien ein Kredit in Höhe von 18 800 000 Mark gewährt wird. Im Namen der Parteien, die den Antrag eingebracht hatten, erklärte der sozialdemokratische Abgeordnete **Osterroth,** daß diese Summe nur eine Liquidierung der früheren Kredite darstellt, die der oberschlesischen Industrie bereits bewilligt worden waren. Der Redner betonte, daß die Gewährung dieses Kredits um so notwendiger sei, als der Abschluß eines Handelstraktats mit Polen sich in die Länge ziehe.

Das Haus trat sodann in die Beratungen über **das Gesetz betreffend den Schutz der Republik** ein. Im Namen der Regierungsparteien gab der Abgeordnete Dr. **Scholz** von der Deutschen Volkspartei eine kurze Erklärung ab, in der es heißt, daß, solange das Strafgesetz vom Reichstag nicht endgültig verabschiedet ist, die Beibehaltung dieses Gesetzes eine Notwendigkeit darstelle. Die Parteien der gegenwärtigen Regierungskoalition stellen somit den Antrag auf Verlängerung des Gesetzes für die Dauer von weiteren zwei Jahren. — Im Namen der Sozialdemokraten hielt der Abgeordnete **Landsberg** eine in ironischem Tone gehaltene Rede, in der er erklärte, daß, sofern sich sogar die Deutschnationalen für die Verlängerung des Gesetzes ausgesprochen haben, sich dieses eigentlich erübrige. Der Standpunkt der Deutschnationalen sei jedoch ein Beweis dafür, daß es keine Macht gebe, die sie veranlassen würde, freiwillig von der Regierung zurückzutreten. Sie seien sogar bereit, gegen ihren Monarchen aufzutreten, um nur im Kabinett bleiben zu können. Die Sozialdemokraten seien den Deutschnationalen für die Einbringung des Antrages auf Verlängerung des Gesetzes über den Schutz der Republik dankbar und werden auch für diesen Antrag stimmen. Die Rede des Abgeordneten Landsberg wurde vom Hause mit Heiterkeit entgegengenommen.

Aus anderen Ländern.

Das asiatische Erwachen.

Der Berichterstatter des „Manchester Guardian" weist auf die starken Selbständigkeitsbestrebungen in Persien, Ägypten und im Hedschas hin. Ende April dieses Jahres habe der persische Schah Reza Pahlavi seinen Ministerpräsidenten Mustaufi ul Mamalik beauftragt, bei den in Persien akkreditierten fremden Mächten die Frage der Aufhebung der Kapitulationen zu sondieren. Nach Ansicht des „Manchester Guardian" bedarf es aber noch einiger Zeit, bis die fremden Regierungen der persischen Anregung mit Sympathie zu begegnen imstande sind! . . . Es erscheint dem englischen Blatte bedenklich, daß Persien schon Mitglied des Völkerbundes ist und es würde interessant sein, festzustellen, wie der Völkerbund anläßlich der gleichen türkischen und chinesischen Forderungen sich zu diesen persischen stellen werde . . .

Latein-amerikanischer Bund.

Nach einer Meldung der „Associated Preß" aus Buenos Aires haben Delegierte von Honduras, Guatemala, Peru, Uruguay und Argentinien einen Kontinentalbund gegründet, der sich die Bildung einer Liga der unabhängigen latein-amerikanischen Nationen, einschließlich der gegenwärtig unter nordamerikanischem Protektorat stehenden Nationen, zur Aufgabe stellt.

Die Mussolini-Attentäterin nach England abgeschoben.

Die Engländerin Violette Gibson, die vor zwei Jahren ein Revolverattentat auf Mussolini verübte, ist jetzt wegen Unzurechnungsfähigkeit außer Strafverfolgung gesetzt worden und in Begleitung von drei englischen und einer italienischen Krankenschwester nach England abgereist. Bis zur Grenze wurde sie von Beamten der italienischen Sicherheitspolizei bewacht. Wie verlautet, hat die englische Home Office sich verpflichtet, Miß Gibson in einer englischen Irrenanstalt unterzubringen.

Polizei und Presse.

Wie aufmerksame Leser sich vor Schaden schützen.

Die Polizei bedient sich in ihrem umfangreichen Ermittlungs- und Verfolgungsdienst mit Recht der neuzeitlichen Nachrichtenmittel. War früher der Zustand zwischen Verbrechern und Sicherheitsorganen mehr ein Kampf von Gewalt gegen Gewalt, so ist er heute zum Kampf von Intelligenz gegen Intelligenz geworden. Denn auch den Übeltätern, den Übertretern der Gesetze stehen die Errungenschaften der Technik, die modernen Hilfsmittel zur Verfügung. Die Polizei hat an allen Orten daher den Ausbau eines eigenen Fernsprechnetzes gepflegt (der Anruf „Überfall" ist bekannt), ferner unterhält sie einen ausgedehnten Telegraphenverkehr und hat sich jetzt (vorläufig nur in Deutschland) die tönenden Luftwellen im Kriminalfunkverkehr zunutze gemacht. Heute sind 109 Städte im Kriminalfunkverkehr — der im Jahre 1923 begann — zusammengeschlossen. Das Telegrammaterial, das 1923 in einem Monat bearbeitet wurde, wird heute an einem Tage bewältigt.

Die Polizei hat aber besonders in den letzten Jahren ihre Verbindung mit der Presse, mit den Tageszeitungen erheblich ausgebaut. Und nicht zu ihrem Nachteil! Es gab vor nicht zu langer Zeit noch Behörden (heute gibt es wohl so etwas nicht mehr!), die ängstlich darauf bedacht waren, daß nicht ein Sterbenswörtchen von einer Straftat der Ortspresse zur Kenntnis gelangte, bevor nicht der Richter in öffentlicher Verhandlung sich mit der Sache befaßte. Dann gab es jene Zeit — mit Licht- und Schattenseiten —, in denen findige Reporter die Verbindung mit der Polizei ihres Ortes aufrechterhielten und je nach Laune oder Gunst des betreffenden Beamten Mitteilungen über Straftaten heranbrachten. Heute sind wohl überall Nachrichtenvermittlungs- oder Pressestellen bei den Polizeibehörden eingerichtet, die von den einzelnen Abteilungen nach Maßgabe des Polizeileiters Meldungen erhalten und sie automatisch an die Zeitungen des Ortes oder Bezirkes weitergeben. Daß damit eine gewisse Uniformierung der Polizeinachrichten in allen Zeitungen eingetreten ist, sei nicht verschwiegen. Auf der anderen Seite sind früher aber Fälle vorgekommen, in denen durch eine vorzeitige Veröffentlichung von Straftaten und verfolgten Personen mehr Schaden als Nutzen gestiftet worden ist. Denn mancher Täter oder Mittäter würde gewarnt und konnte rechtzeitig seine Gegenmaßnahmen ergreifen. Eine verständige Polizeileitung wird sich nicht auf die Schematisierung versteifen, sondern wird der einzelnen Zeitung bei der Bearbeitung besonderer Fragen zweckmäßige Unterstützung angedeihen lassen.

Im allgemeinen kann festgestellt werden, daß die Polizei die äußerst wertvolle Hilfe erkannt hat, die ihr die Tagespresse durch ihre Veröffentlichungen angedeihen lassen kann. Man denke nicht nur an Kapitalverbrechen, bei deren Verfolgung die Zeitung durch Beschreibung der Täter mitwirkt (mancher Fall ist schon durch Zeitungsleser aufgeklärt worden); man denke auch an die Angelegenheiten der äußerst wichtigen Verkehrsregelung. Wenn auch in den sog. „Amtlichen Mitteilungen" die Behörde Straßensperrungen, Einbahnstraßen, Signaleinrichtungen oder -änderungen in der Regel bekanntgibt, so gewinnen diese Mitteilungen doch an Wert erheblich durch die Erläuterungen im lokalen Teil. Auf diese Maßnahmen der Polizei gerade in dieser Hinsicht sind nicht ohne Einfluß die Anregungen, Wünsche oder Beschwerden, die von der Schriftleitung oder dem Leserkreis in der Zeitung geäußert werden.

Man denke weiter an die Angelegenheiten des Feuerschutzes, des Gesundheitswesens. Man denke auch an die kleinen Spitzbübereien, die viel Kummer und sogar Not verursachen. Da treibt zum Beispiel in einer Stadt ein sog. Wechselgeldschwindler sein Unwesen. Er arbeitet so, daß er im Laden eine Kleinigkeit einkauft, einen größeren Geldschein auf den Tisch legt und die verkaufende Person durch mundfertige Redereien so einzuwickeln versteht, daß er schließlich mit dem Wechselgeld und dem großen Geldschein davonzieht. Der Verkäufer hat das Nachsehen. Der Schwindler verlegt geschickt sein Arbeitsfeld von einem Stadtteil in den anderen, so daß immer neue Leute sich verblüffen lassen, bis plötzlich die Zeitungen eine Warnung mit Personalbeschreibung bringen. Die Geschäftsleute merken auf, und beim nächsten Versuch ist der Schwindler gefaßt.

In einer Großstadt wurde eine Platinbrosche im Werte von mehreren tausend Mark in einer Autodroschke liegen gelassen. Acht Tage vergingen und mehr; kein „Finder" meldete sich. Die Verlustträgerin wußte auch die Nummer des Wagens nicht anzugeben. Da erschien eine Mitteilung in der Zeitung, und am selben Tage war das Wertstück wieder zur Stelle.

Diese Beispiele könnten ohne Mühe um viele andere vermehrt werden. Aber es gibt auch Fälle, in denen Betrüger trotz mehrfacher Warnungen ihr Handwerk ungestört weitertreiben können. Das ist zum Beispiel der Fall bei Zimmerdieben, die zurzeit ihr Unwesen besonders toll treiben. Ihr Trick besteht darin, daß sie sich auf Anzeigen oder Schilder melden, wenn freistehende Zimmer angeboten werden. Sie gehen dann mit dem Vermieter — meist sind es nur Damen — durch alle Räume, erspähen eine günstige Gelegenheit und stehlen, was ihnen an Wertsachen in die Hände fällt. Das ist ein Beweis, daß die Zeitungen noch nicht genügend und nicht aufmerksam genug gelesen werden. Jeder einzelne kann sich heute durch Beachtung seiner Zeitung vor Schaden bewahren.

Auf jeden Fall ist festgestellt, daß das Zusammenarbeiten von Polizei und Presse in erheblichem Maße dazu beiträgt, Ordnung und Sicherheit aufrechtzuerhalten und den friedlichen Bürger vor Gefahr und Ungemach zu schützen.

Ginstermann.

Kleine Rundschau.

* **Ernste Lage im Mississippigebiet.** Die Lage im Überschwemmungsgebiet des Mississippi ist von neuem sehr ernst. Zwei der größten Dämme im südlichen Louisiana sind von den Wassermassen zerrissen worden, so daß die Gefahr besteht, daß das wertvollste Zuckerproduktionsgebiet Amerikas völlig unter Wasser gesetzt wird. Der Schaden, der dann entstehen würde, wird auf etwa zehn Millionen Dollar geschätzt. Gegen sechzigtausend Einwohner würden von ihren Wohnstätten vertrieben.

* **Neuer Weltrekord im Segel-Streckenflug.** Der bekannte Segelflieger Schulz hat einen Segelflug mit 62 Kilometer Entfernung an der Südmole bei Memel beendet und damit Kegels Weitstreckenrekord von der Rhön mit 55,2 Kilometer im August vergangenen Jahres bei weitem überboten. — Der „Consul" unter Laubenthal von der akademischen Fliegergruppe Darmstadt hat Kegels Landungsstelle um 300 Meter überboten. Nehring auf der „Roemryke Berge" der Wuppertaler ist nach ungefähr 20 Kilometer Flugstrecke bei Nidden gleandet.

* **Ein neues Erdbeben in Jugoslawien** hat den Einsturz eines Krankenhauses verursacht, wobei sieben Kranke ums Leben kamen. Außerdem werden noch sechs andere Todesfälle gemeldet.

* **Ein neuer deutscher Schwimmweltrekord.** Bei den internationalen Schwimmwettkämpfen in Magdeburg drückte der Deutsche Erich Rademacher den bisherigen **Weltrekord über 200 Yards um drei Zehntel Sekunden.**

Pommerellen.

17. Mai.

Graudenz (Grudziądz).

z **Aus dem Hafen.** Die gewaltige Getreideeinfuhr der letzten Wochen ist fürs erste zum Stehen gekommen. Nachdem noch etwa sechs Kähne entladen wurden, ist bis heute kein neuer Transport angekommen. Dampfer „Kordecki" ging mit drei Kähnen im Schlepp stromauf. Dampfer „Albatros" brachte die letzten Getreidetransporte. Dampfer „Courier" wurde im Hafen einer Reparatur der Schraube unterzogen. Eine große Holztraft — ein jetzt seltenes Bild — ging am Sonntag stromab. *

z. **Wegen der Brotteuerung** kam es in den letzten Tagen zu Protestversammlungen, in denen beschlossen wurde, ein entsprechendes Telegramm an die Regierung zu senden. Die Bäcker sollen angeblich die Dreipfund-Brote zu 0,96—0,99 an die Lebensmittelgeschäfte liefern und das Brot selbst zu 1,15 verkaufen (?). Da nun einigen Händlern der Gewinn selbst zu hoch vorkam, sollen sie das Brot zu 1,00—1,05, also billiger als beim Bäcker selbst verkauft haben. *

z **Zu dem gestern gemeldeten dreifachen Mord und Selbstmord** erfahren wir noch, daß der Mann einen Brief hinterließ, in dem er seinen Lebensüberdruß ausspricht. Auch erwähnt er materielle Schwierigkeiten, hervorgerufen durch Spielverluste in Zoppot. Ein neues Licht in die Sache bringt der Umstand, daß auch ein von der Frau unterzeichnetes Schreiben hinterblieben ist, in welchem auch sie die Unlust, weiter zu leben, ausdrückt. Die Beerdigung soll heute stattfinden. *

z. **Gerichtssaal.** Die hiesige erste Strafkammer verurteilte: Den Forstkassenrendanten Romuald Norys-kiewicz aus Osche, Kreis Schwetz, zu sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist wegen Unterschlagung mehrerer Tausend Złoty amtlicher Gelder. — Bronisław Piórkowski aus Warlubien für Diebstahl von Betten, Wäsche und ca. 4 Zentner Äpfel, die er einem Vinzenz Stemski aus Kommerau entwendet, zu drei Monaten Gefängnis. Veronika Rydelek aus Kommorsk, die ihm die gestohlenen Sachen abgekauft hatte, zu einem Monat oder 300 zł Geldstrafe. Der wegen Hehlerei mitangeklagte Paul Gozemski wurde freigesprochen. — Bronisław und Ambrosius Rytlewski aus Fijewo, Kreis Löbau, wegen Diebstahls von Leder und Schuhen aus der Fabrik des Herrn Rubenau zu sechs bzw. einem Monat Gefängnis und 300 zł Geldstrafe. *

z **An Entkräftung zusammengebrochen** ist auf dem Bahnhof ein aus Warschau zugereister Roman Świerski, der sich, um Arbeit zu suchen, hierherbegeben hatte. Er wurde ins städtische Krankenhaus gebracht. *

z **Aus dem Landkreise Graudenz,** 16. Mai. In einem schlechten Zustand muß sich die Ossabrücke auf dem Wege Partenschin-Sumin befinden, da der Gemeindevorsteher sie nicht nur für den Wagen-, sondern auch für den Personenverkehr sperrt und erklärt, daß die Gemeinde keinerlei Verantwortung für Unfälle, welche durch Überschreitung der Sperre entstehen, übernimmt.

Thorn (Toruń).

—dt. **Zum Innungsmeister der Töpferinnung** wurde Töpfermeister Kuczkowski gewählt. * *

—* **Ein ausnahmsweise ruhiger Tag** war der vergangene Sonnabend. Der Polizeibericht enthielt keinerlei Verhaftungen von Personen. Nur ein Diebstahl wurde gemeldet, und zwar wurden dem Restaurateur Eduard Mönke für ca. 100 zł Wäschestücke gestohlen. * *

—dt. **Großen Schaden** haben die Nachtfröste (3—5 Grad unter Null) unter den Obstbäumen angerichtet. Man konnte stellenweise in den Niederungen beobachten, daß die Bäume über Nacht schwarz wurden. Sowohl Blätter wie Blüten sind abgefroren. Im allgemeinen ist das Frühobst vernichtet. Auch auf die Bienen und den diesjährigen Honigertrag haben die Nachtfröste sehr nachteilig gewirkt. * *

* **Briesen** (Wąbrzeźno), 15. Mai. Vom 3.—7. Mai veranstaltete die hiesige evangelische Gemeinde eine Jugendwoche, die von über 60 jungen Mädchen besucht war. Belehrende Vorträge wechselten mit geselligen Veranstaltungen.

* **Gdingen** (Gdynia), 16. Mai. Verpachtung der Ufergebiete. Das Handelsministerium hat mit dem oberschlesischen Industrieverband „Robur" einen Vertrag abgeschlossen, laut dem der Gesellschaft die Ufergebiete von Gdingen auf die Dauer von 35 Jahren unter der Bedingung verpachtet werden, daß die Gesellschaft sich verpflichtet, auf diesen Gebieten Investitionen vorzunehmen, die einen monatlichen Kohlenexport von 100 000 To. ermöglichen. Ferner soll sich die Gesellschaft verpflichten, zum Zwecke der Verschiffung dieser Kohlenmenge Schiffe mit einem Gesamtfassungsraum von 10 000 To. zu erwerben. Nach 35 Jahren gehen die Anlagen der Gesellschaft kostenlos in den Besitz des Staates über.

ch **Konitz** (Chojnice), 16. Mai. Am gestrigen Sonntag hielt Herr Superintendenturverweser Rietz aus Kamien in der hiesigen Dreifaltigkeitskirche vor überfülltem Gotteshause seine Antrittsandacht. Dieselbe wurde mit einem Liede des Kirchenchores eingeleitet. Superintendenturverweser Rietz sprach seinen Dank aus für die Berufung auf den hiesigen Pfarramtsposten. Nach Beendigung der Predigt wurde durch den Kirchenchor „Türmen sich Wogen und brauset das Meer" eindrucksvoll zu Gehör gebracht. Die erhebende Feier schloß mit dem Kirchenliede „So nimm denn meine Hände". — Die staatliche Oberförsterei Gieldon (Kreis Konitz) verkauft am 24. Mai in Mentschekal im Lokal des Herrn Jankowski Brennholz gegen sofortige Barzahlung.

h. **Malken** (Malki), 15. Mai. Schlechte Zugverbindung. Ungeachtet der Bitten und Wünsche der Bewohner hiesiger Gegend, werden die Züge auf der Strecke Schönsee (Kowalewo)—Strasburg (Brodnica) weiter nach dem alten Fahrplan verkehren. Die Abänderungen sind sehr gering. Insbesondere wird der Frühzug nach Strasburg während der Zuckerrübenkampagne hier mit großer Verspätung ankommen, so daß die Schulkinder, die sich mit dem Zuge nach Strasburg begeben, dort ungewollt zu spät zum Unterricht erscheinen. Zurzeit fahren über 50 Kinder mit dem Zuge nach Strasburg. Eine Abhilfe wäre hier sehr wünschenswert.

—dt **Podgórz** (bei Thorn), 16. Mai. Eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung wurde einberufen, die zu den zahlreichen Steuerprotesten der gesamten Kaufmannschaft Stellung nahm. Infolge unsachgemäßer Einschätzung hätten die Kaufleute entweder über 200 Prozent höhere Steuern als in den Vorjahren zahlen oder alle ihre Geschäfte schließen müssen. Das Finanzamt in Thorn beantwortet die Steuerproteste nicht, weshalb man eine Kommission mit dem Bürgermeister an der Spitze wählte, welche sich direkt nach dem Finanzamt in Graudenz begeben und dort vorstellig werden soll.

* **Putzig** (Puck), 16. Mai. Eine „vielsagende" öffentliche Entschuldigung finden wir im Inseratenteil der Dienstag-Ausgabe des „Dziennik Bydgoski". Leistet da der Totengräber Bernard Strzebrakowski in Putzig mit Bedauern Abbitte, daß er die Herren Antoni Budzisz und Pawel Czenski aus Putzig in der dortigen Kirche zuunrecht geohrfeigt habe.

u. **Strasburg** (Brodnica), 16. Mai. Die Feuerwehr beging Sonntag ihr 65jähriges Bestehen, das durch ein Vergnügen im Schützenhause festlich begangen wurde. — Bischof Okoniewski weilt zurzeit in hiesigem Kreise, um in den verschiedenen Gemeinden das Sakrament der Firmung zu erteilen.

Freie Stadt Danzig.

* **Danzig,** 16. Mai. Stadttheater. Des ungarischen Dramatikers Franz Molnar geist- und witzfunkelnde Anekdote „Spiel im Schloß" hatte in Danzig vor ausverkauftem Hause den gleichen Bombenerfolg wie in Hamburg und Berlin. Des Dichters hervorragendes Talent, verwickelte Situationen, die hier bis zur äußersten Grenze der Pikanterie gehen, zu schaffen, um sie dann in verblüffender Weise zu lösen, zeigt sich auch in diesem Werk. — Zwei Operettenfabrikanten, Korth und Mansky, mit dem dazugehörigen jugendlichen Komponisten Adam, sind verfrüht als Gäste eines Schloßherrn eingetroffen, um die Braut des jungen Musikers, die Operettendiva Annie, freudig zu überraschen. Der Zufall hat die Gasträume nebeneinander gelegt und so erleben die drei Ankömmlinge vorerst die größere Überraschung: sie werden Zeugen einer nächtlichen Liebesszene zwischen der Primadonna und einem früheren Anbeter, einem Hofschauspieler, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Der aus allen Himmeln gestürzte Bräutigam will den Konflikt durch die Pistole lösen, aber der routinierte Operettenfabrikant Korth bleibt bei seinem Metier und findet einen ungefährlicheren und erfolgreicheren Ausweg. Der seinem väterlichen Herzen nahestehende Komponist und die Diva müssen der schon „richtfertigen" Operette erhalten bleiben. Er schreibt noch in derselben Nacht einen „französischen Einakter frei nach Sardou" und zwingt am Morgen die überführten und zerknirschten Sünder, das kleine Lustspiel als Festgabe am Abend zu spielen. Bei der Probe wird es dem verzweifelten Adam klar, daß die vermeintliche Untreue seiner Braut nur Spiel war, weiter nichts als eine dringliche nächtliche Vorprobe — die schwülen Liebesworte nicht seiner Angebeteten, sondern nur einem rosigen — Pfirsich gegolten haben! Tolle Einfälle, aus sprühender Laune geboren, Pikanterie ohne Plumpheit, treffliche Karikierung menschlicher Schwächen zeichnen dieses, prickelndem Sekt vergleichbare Werk aus. Auch der vorzüglichen Darstellung und der von Intendant Rudolf Schaper wirkungsvoll angepaßten Inszenierung dankte das Publikum mit stürmischem Beifall.

*

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Marienburg,** 16. Mai. Ein tödlicher Rangierunfall hat sich mittags auf dem hiesigen Bahnhof ereignet. Der Rangierführer Ferdinand Wachowius wurde von einer fahrenden Rangiermaschine so unglücklich zu Boden gerissen, daß er mit dem Halse auf eine der Schienen zu liegen kam. Die über ihn hinwegfahrende Rangiermaschine trennte ihm den Kopf vom Körper. Das Unglück ereignete sich, kurz nachdem W. seinen Dienst angetreten hatte. Er hinterläßt eine Frau und zwei schulpflichtige Kinder.

* **Tilsit,** 16. Mai. Ein schweres Autounglück hat sich Sonntag gegen ½8 Uhr abends bei Tilsit ereignet. Der Gutsbesitzer Dowidat aus Willkischken im Memelgebiet war mit seinem Auto nach Tilsit gekommen und in einem Hotel abgestiegen. Er hatte die Absicht, hierselbst zu bleiben und wollte nur noch seine Gattin von Hause abholen. Neben ihm saßen im Auto ein Herr aus dem Memelgebiet sowie der Ökonom der Bürgerhalle und der 16jährige Schüler Graßmann. Das Auto wurde von Herrn Dowidat gesteuert. Das Unglück soll sich nun in der Weise abgespielt haben, daß dem Auto, nachdem es in die scharfe Kurve hinter der Ußlinkisbrücke eingebogen war, eine Radfahrerin entgegenkam, die auch auf das Auto zugehalten haben soll. In der Absicht, der Radfahrerin auszuweichen, riß Herr Dowidat das Auto nach links herum. In demselben Augenblick aber versuchte auch die Radlerin, nach dieser Seite auszubiegen. Bei dem Versuch, nun das Auto noch einmal nach der andern Seite herumzureißen, kam der Wagen ins Schleudern, fuhr gegen einen Baum, überschlug sich und fiel an dieser Stelle die etwa fünf Meter hohe Böschung der Chaussee herunter. Die vier Insassen kamen unter den Wagen zu liegen und Herr Dowidat wurde von dem Gewicht des Wagens sozusagen erdrückt. Es wurde ihm der Brustkorb eingedrückt, außerdem hat er eine schwere Gehirnerschütterung erlitten. Während der Schüler mit dem Schrecken davon kam, wurden die beiden anderen Herren verletzt. Der Besitzer des Wagens ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Graudenz.

Thorn.

An unsere Postbezieher!

Wir bitten dringend

schon jetzt

die Deutsche Rundschau für den Monat Juni bei Ihrem Postamt oder Briefträger zu bestellen. Besonders Neubesteller sollten ihre Bestellung umgehend bei ihrem Postamte aufgeben, wenn sie vom 1. Juni an pünktliche Lieferung haben wollen.

Postbezugspreis für den Monat Juni . . 5,36 zł, einschließlich Postgebühr.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Aktienbaisse auf der Warschauer Börse.

Das zeitliche Zusammentreffen der Kursstürze an der Warschauer wie an der Berliner Börse läßt einen gewissen Zusammenhang der beiden Ereignisse vermuten. Augenscheinlich hat man sich in Berlin in der Aufregung des „schwarzen Freitags" schnell der polnischen Werte entledigt, wodurch sich dann die Baissebewegung auch auf die Warschauer Börse übertragen hat.

Von gewissen polnischen Börsenkreisen wird dieser Zusammenhang jedoch zu widerlegen versucht, durch den Hinweis, Berlin sei nur im Besitz einer geringen Anzahl polnischer Werte, wodurch eine Rückwirkung auf Warschau bei Realisierung dieser Werte ausgeschlossen sei. Wir glauben, die Richtigkeit dieser Ansicht bezweifeln zu dürfen. Die genannten Börsenkreise führen nun das Sinken der Aktienwerte in Warschau vielmehr auf eine Reaktion gegen das übermäßige Emporschnellen der früher auf polnische Mark lautenden Aktien zurück, über deren wirklichen Wert das Publikum nicht orientiert sei. Die Hausse dieser Aktien sei kurz vorher so übermäßig gewesen, daß eine der polnischen Banken, welche Aktien in Markwährung besaß, 210 Prozent des Nominalwertes erzielt habe, während z. B. die Bank Polski nur 150 Prozent, andere Banken nur 135 Prozent und 120 Prozent erreichten. Ähnlich seien auch die Industrieaktien gestiegen.

Diese Ansicht mag wohl ganz richtig sein, doch spricht manches dafür, daß auch andere Momente bei der Aktienbaisse eine Rolle gespielt haben mögen, wie z. B. die allgemeine Beunruhigung wegen der Wetterverhältnisse und nicht zuletzt auch die Angelegenheit der amerikanischen Anleihe, an die das Publikum trotz aller optimistischen Meldungen nicht recht glauben kann. Das Angebot auf dem privaten Aktienmarkte macht sich immer stärker geltend, was ein weiteres Sinken der Kurse zur Folge hat.

Auslandsgetreide für Polen.

Warschau, 16. Mai. Vizepremier Bartel besichtigte am Sonnabend in Begleitung des Ministers Skladkowski, des Vize-Innenministers und des Warschauer Wojewoden die neuerbauten Getreide-Elevatoren, die zur Aufbewahrung der Getreidevorräte des ganzen Staates, sowie der neuen Ernte dienen sollen. Die Konferenz des Marschalls Pilsudski mit dem Vizepremier Bartel, die am Sonnabend stattfand, betraf die Art der Auffüllung dieser Elevatoren. Man kam dahin überein, aus dem außereuropäischen Auslande einige Tausend Waggons Getreide einzuführen, die den Grundstock für diese Reserve bilden sollen. Die Regierung will nicht zulassen, daß die Brotpreise 60 Groschen für das Kilo Brot übersteigen.

Der polnisch-japanische Handels- und Schiffahrtsvertrag, der bereits am 7. Dezember 1922 in Warschau unterschrieben wurde, ist lt. Bekanntmachung des polnischen Außenministeriums im „Dziennik Ustaw" Nr. 38 mit Wirkung vom 26. April d. J. auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig ausgedehnt worden.

Über die Dauer der polnischen Kohlenkonventionen sind in letzter Zeit eine Reihe widersprechender Nachrichten durch die Presse gegangen. Nach einer Information der „Kattowitzer Zeitung" ist die polnisch-oberschlesische Konvention inzwischen bis zum 31. Oktober d. J., und die allpolnische Kohlenkonvention bis zum 31. Juli d. J. verlängert worden. Trotz des schon früher erwähnten Austritts dreier zum Huta Bankowa-Konzern gehörigen Gruben aus der Dombowaer Kohlenkonvention bleibt diese, wie wir von anderer Seite erfahren, bis Ende dieses Jahres bestehen. Lt. „Polonja" ist man in Fachkreisen der Ansicht, daß die drei ausgetretenen Gruben den gleichzeitigen Preiskampf nur deshalb unternommen haben, um einen möglichst großen Absatz in der nächsten Zeit zu erzielen und auf Grund dessen bei späterem Wiedereintritt in die Konvention eine höhere Absatzquote beanspruchen zu können. Der Listenpreis der Konvention beträgt für Grobkohle gegenwärtig 32,6 Zl. je To. loko Grube. Die Exportpreise sind mit 20 Schweizer Frank am günstigsten für Österreich, Ungarn und die Tschechoslowakei, nach allen anderen Ländern dagegen schlecht.

Ein neues polnisches Kalibergwerk ist am 12. d. M. in Kalusz feierlich eingeweiht worden. Als Vertreter der Regierung nahmen Landwirtschaftsminister Niezabytowski und der Minister für landwirtschaftliche Reformen, Staniewicz, teil.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 17. Mai auf 5,9351 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 16. Mai. Danzig: Ueberweisung 57,53 bis 57,67, bar 57,60—57,75, Berlin: Ueberweisung Warschau. Posen oder Kattowitz 47—47,20, bar 46,825—47,225, Bukarest: Ueberweisung 18,40, Czernowitz: Ueberweisung 18,30, London: Ueberweisung 43,50, Neuyork: Ueberweisung 11,40, Zürich: Ueberweisung 58,125, Riga: Ueberweisung 64,00, Mailand: Ueberweisung 207, Prag: Ueberweisung 376½, Wien: Ueberweisung 79,10, Budapest: bar 63,35—64,85.

Warschauer Börse vom 16. Mai. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —,—, Budapest —,—, Oslo —,—, Holland 357,95, 358,85 — 357,05, Kopenhagen —,—, London 43,44, 43,55 — 43,33, Neuyork 8,93, 8,95 — 8,91, Paris 35,05. 35,14 — 34,96, Prag 26,50. 26,56 — 26,44, Riga —,—, Schweiz 172,03. 172,46 — 171,60, Stockholm —,—, Wien —,—, Italien 48,55, 48,67 — 48,43.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 16. Mai Geld	Brief	In Reichsmark 14. Mai Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.783	1.787	1.785	1.789
—	Kanada . . 1 Dollar	4.216	4.224	4.215	4.225
5.85%	Japan . . . . 1 Yen.	2.009	2.013	2.008	2.012
—	Konstantin. 1 trk. Pfd.	2.223	2.227	2.215	2.225
4.5%	London 1 Pfd. Strl.	20.472	20.512	20.471	20.523
4%	Neuyork . . 1 Dollar	4.219	4.224	4.215	4.225
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.4975	0.4995	0.497	0.499
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.216	4.224	4.215	4.225
3.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.67	169.01	168.67	169.09
10%	Athen	5.614	5.626	5.61	5.63
5.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.57	58.69	58.59	58.73
5.5%	Danzig . . 100 Guld.	81.76	81.92	81.74	81.94
7%	Helsingfors 100 fi. M.	10.612	10.632	10.604	10.644
7%	Italien . . 100 Lira	22.85	22.89	22.785	22.845
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.410	7.424	7.405	7.425
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.52	112.74	112.48	112.76
8%	Lissabon . 100 Elsc.	21.48	21.52	21.495	21.545
4.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	108.89	109.11	108.81	109.09
5%	Paris . . . 100 Frc.	16.505	16.545	16.51	16.55
5%	Prag . . . . 100 Kr.	12.493	12.513	12.483	12.523
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	81.075	81.235	81.06	81.26
10%	Sofia . . . . 100 Leva	3.047	3.053	3.045	3.055
5%	Spanien . . 100 Pes.	73.88	74.02	73.71	73.89
4%	Stockholm . 100 Kr.	112.74	112.96	112.71	112.99
6%	Wien . . . . 100 Kr.	59.31	59.43	59.30	59.44
6%	Budapest . . Pengö	73.49	73.63	73.47	73.85
10%	Warschau . . 100 Zl.	47.10	—	47.10	—
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	—	—	—	—

Züricher Börse vom 16. Mai. (Amtlich.) Warschau 58,12½, Neuyork 5,1996, London 25,25¼, Paris 20,36, Wien 73,17¼, Prag 15,39, Italien 28,15, Belgien 72,20, Budapest 90,60, Helsingfors 13,07½, Sofia —,—, Holland 208,05, Oslo 134,25, Kopenhagen 138,75, Stockholm 139,05, Spanien 90,75, Buenos Aires 220¼, Tokio —, Bukarest 3,28½, Athen 6,91, Berlin 123,20, Belgrad 9,14, Konstantinopel 2,73.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zl., do. kl. Scheine 8,88 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,24 Zl., 100 franz. Franken 34,83 Zl., 100 Schweizer Franken 171,27 Zl., 100 deutsche Mark 210,58 Zl., Danziger Gulden 172,30 Zl., österr. Schilling 125,24 Zl., tschech. Krone 26,39 Zloty.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. Mai. Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty): Weizen 56,00—59,00, Roggen 50,50—51,50, Weizenmehl (65% inkl. Säcke) 83,00—86,00, Roggenmehl 1. Sorte (70% inkl. Säcke) 73,00, do. (65% inkl. Säcke) 74,00, Gerste 42,00—44,00, Braugerste prima — bis —, Hafer 43,50—44,50, Viktoriaerbsen — bis —, Felderbsen — bis —, Sommerwicken 32,00—34,00, Peluschken 31,00 bis 33,00, Serradella —,— bis —,—, Weizenkleie 34,25, Roggenkleie 36,50—37,50, Eßkartoffeln (aufw. v. 2 Zoll an) — bis —, Fabrikkart. 16proz. —,—, blaue Lupinen 25,00—23,50, gelbe Lupinen 23,50 bis 25,00. — Tendenz: ruhig. — Bemerkungen: Geldfleischige Eßkartoffeln über Notiz.

Getreidepreise
in der Woche vom 16. bis 21. Mai.

	16. 5.	17. 5.	18. 5.	19. 5.	20. 5.	21. 5.
Roggen						
Warschau	54,50	52,75	55,75	52,50	54,00	54,00
Posen	—	—	51,00	—	51,00	51,50
Weizen						
Warschau	64,50	—	60,50	65,00	62,00	63,00
Posen	—	—	58,00	—	58,00	59,00
Gerste						
Warschau	—	49,50	49,00	48,00	49,00	49,00
Posen	—	—	43,00	—	—	43,00
Hafer						
Warschau	—	—	47,50	—	45,50	46,00
Posen	—	—	44,00	—	44,00	43,50

Marktbericht für Sämereien der Firma B. Hozakowski, Thorn, vom 16. Mai. In den letzten Tagen wurde notiert: Zloty per 100 Kilogramm:

Rotklee pa. 300—325, Weißklee pa. 280—320, Schwedenklee 300—350, Gelbklee 180—200, Gelbklee in Kappen 70—80, Inkarnatklee 200—225, Wundklee 240—260, Reygras hiesiger Produktion 120—140, Tymothe 50—55, Serradella 20—21, Sommerwicken reine 33—34, Winterwicken 100—130, Peluschken 32—35, Grünerbsen 60—65, Pferdebohnen 48—50, Viktoriaerbsen 80—85, Felderbsen 40—46, Gelbsenf 60—65, Raps 70—75, Rübsen 80—85, Saatlupinen, blaue 18—20, Saatlupinen, gelbe 20—23, Leinsaat 90—100, Leindotter —,—, Hanf 60—70, Blaumohn 140—150, Weißmohn 150—160, Buchweizen 40 bis 45, Hirse 30—35, Mais „Pferdezahn" 58—60, do. rumänisch 36—37.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 16. Mai. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Hüttenrohzink (fr. Verkehr) — bis —, Remalted Plattenzink 55,00—56,00, Original-Alumin. (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtb. (99%) 214, Hüttenzinn (mindestens 99%) —,—, Reinnickel (98—99%) 340—350, Antimon (Regulus) 110—115, Silber i. Barr. f. 1 Kilogr. 900 fein 78,00—79,00.

Ein Selbstmord im eleganten Viertel.

Unsere geehrten Leser werden gebeten bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Valerius Herberger,

eine Lichtgestalt des Deutschtums in Polen.

Zu seinem 300jährigen Todestage am 18. Mai 1927.

Auf dem stimmungsvollen, von uralten Bäumen beschatteten evangelischen Friedhof zu Fraustadt, einer der wenigen Städte des ehemaligen Regierungsbezirks Posen, die das Versailler Friedensdiktat bei Deutschland beließ, ruhen seit nunmehr 300 Jahren die Gebeine des Pfarrers Valerius Herberger. Die noch erhaltene lateinische Grabschrift lautet auf deutsch: „Valerius Herberger, der Welt hinlänglich bekannt, ein Mann, dessen Liebe Jesus, dessen Furcht Jesus, dem Jesus alles war. Er erwartet hier die Wiederkunft Jesu vom 18. Mai 1627 ab, als er das 66. Lebensjahr angefangen hatte." Die Inschrift kennzeichnet trefflich das Wesen des tiefgläubigen Mannes, der seiner Gemeinde in schweren Zeiten religiöser Bedrückung und materieller Not ein wahrer Seelenhirte und tatkräftiger Helfer war, und dessen Name durch sein einziges bekannt gebliebenes Kirchenlied „Valet will ich dir geben, du arge, falsche Welt!" überall, wo evangelische Deutsche wohnen, noch heute im Gedächtnis erhalten wird. Ist so Valerius Herberger in erster Linie ein Mann der evangelischen Kirche, so ist doch seine Persönlichkeit bedeutend genug, um auch als typischer Vertreter des Deutschtums in Polen gewertet zu werden, zumal die politischen und kirchlichen Umstände, unter denen er wirkte, einige Ähnlichkeit mit der Lage des heutigen Deutschtums in Polen aufweisen.

Geboren 1562 als Sohn eines Fraustadter Kürschnermeisters, der auch nach Art des Hans Sachs die Kunst des Meistersingens übte, entstammte er dem gewerbefleißigen deutschen Bürgerstande, dem Polen so unendlich viel materielle und kulturelle Förderung verdankt. 1552 erst hatte die evangelische Lehre in Fraustadt Eingang gefunden, und 1555, am 18. Mai, waren sämtliche Bürger ohne Ausnahme, unter gemeinsamer Feier des Abendmahles zum neuen Glauben übergetreten. 1571 bereits starb der Vater Herbergers, doch nahmen sich vielvermögende Freunde, die der charaktervolle Mann sich gewonnen hatte, wie der Diakonus Arnold, der Rektor Florian, der Bürgermeister Klose, des verwaisten und von seiner frommen Mutter sittsam erzogenen Knaben an und ermöglichten ihm den Besuch der höheren Schule in Freystadt und schließlich der Universität in Frankfurt an der Oder und Leipzig. Schon nach zweijährigem Studium berief ihn der Rat 1584 in eine Lehrstelle der städtischen Schule, wo er sich durch seine Gewissenhaftigkeit und Warmherzigkeit bald allgemeine Achtung und Liebe erwarb. 1590 wurde sein väterlicher Freund und Pate, der Pfarrer Arnold nach 28jähriger Tätigkeit seines Amtes entsetzt, weil durch seine Strafpredigt einige Mitglieder des Rates sich getroffen gefühlt hatten. Valerius Herberger wurde sein Nachfolger im Amt. Nachdem er bald darauf die Tochter des Ratsherrn und Schöffen Rüdiger heimgeführt, begann das seelsorgerliche und soziale Wirken, mit dem er seinen Namen für immer in die Geschichte seiner Vaterstadt eingetragen hat.

Seine packenden, wahrhaft volkstümlichen Predigten erinnerten lebhaft an die Art des Abraham a Santa Clara und trugen seinen Ruhm durch seine zahlreichen Schriften weit über die Mauern Fraustadts hinaus, so daß Städte wie Freystadt, Troppau, Liegnitz, Breslau Versuche machten, ihn zum Prediger zu gewinnen. Seine Andachten, Leichenreden, Gebetsbücher („Herzpostille", „Psalterparadies", „Sirachs hohe Weisheit") sind noch im 19. Jahrhundert wiederholt neu gedruckt worden und werden noch heute trotz der dem Geschmack längst nicht mehr entsprechenden Betrachtungs- und Ausdrucksweise in Böhmen und Schlesien viel gelesen. Der „Passionszeiger Jesu Christi", der Betrachtungen über das Leiden Jesu enthält, war eine Lieblingslektüre der Prinzessin Anna von Schweden, der Schwester des Königs Sigismund III. von Polen; diese knüpfte briefliche Verbindung mit Herberger an und unterstützte ihn und seine Gemeinde mit reichlichen Mitteln.

1603 traf die evangelische Stadt ein schwerer Schicksalsschlag. Einige wenige Bürger waren zum Katholizismus zurückgetreten und, nicht zufrieden mit der ihnen zur Verfügung stehenden Klosterkirche, forderten sie für sich die Rückgabe der Pfarrkirche. Es war die Zeit der katholischen Reaktion. Unter der energischen Führung des übrigens gleichfalls deutschstämmigen ermländischen Bischofs Hosius waren die Jesuiten am Werke, das überwiegend der Reformation anhängende Land zum katholischen Glauben zurückzuführen. So hatte der Beichtvater des Königs Sigismund III. einen königlichen Befehl erlangt, nach welchem die städtischen Pfarrkirchen zu Meseritz, Brätz und Fraustadt unverzüglich den Katholiken zurückzugeben waren. Die diplomatische Beredsamkeit Herbergers erwirkte es, daß die zur Prüfung der Sachlage in Fraustadt anwesende Kommission unverrichteter Sache wieder abzog. Aber im Herbst 1604 traf der nunmehr unwiderrufliche Befehl ein, die Kirche binnen drei Monaten zu räumen. Nun zeigte sich im hellen Lichte der Opfersinn der Evangelischen. Zwei Bürgerhäuser am polnischen Tor wurden angekauft und durch Herausnahme der Innenwände zu einem bescheidenen Kirchlein ausgebaut, das bei der Einweihung den Namen „Kripplein Christi" erhielt. Zweimal niedergebrannt, besteht es in der heutigen Gestalt seit 1685, ein eigenartiger Schmuck des noch manches Barockbauwerk aufweisenden Städtchens.

Menschlich groß erscheint die Gestalt Herbergers in dem Schreckensjahr 1613, als die Pest über 2000 Einwohner Fraustadts dahinraffte. Nicht achtend die Ansteckung, ging er in die Pesthäuser und geleitete an manchen Tagen 20 Leichen allein mit dem Totengräber zum Kirchhof. In diesem Jahre war es, wo das einzige von ihm erhaltene Kirchenlied im Druck erschien mit der Anschrift: „Valet des Valerius Herberger, der Welt gegeben im Jahre 1613 im Herbste, da er alle Stunden den Tod vor Augen gesehen, aber dennoch gnädiglich, ja wunderlich als die drei Männer im babylonischen Feuerofen erhalten worden".

Bereits 1608 hatte er vom Rate die Erlaubnis erwirkt, daß arme Knaben, Brotschüler genannt, an drei Tagen der Woche vor den Türen der Bürger singen und in einer Büchse Gaben für sich einsammeln dürften. Die Einrichtung hat sich bis zum heutigen Tage erhalten zugleich mit der Stiftung des sogenannten Kästlein St. Lazari, das die Grundlage der kirchlichen Armenpflege bildet und sich in der Folgezeit zu einer Anstalt entwickelt hat, in der unbemittelte Personen aus dem Arbeiterstande Wohnung und Verpflegung finden.

Als der 30jährige Krieg sich auch im polnischen Grenzgebiet fühlbar machte und von Osten die Türken das polnische Reich bedrohten, verlas der alte Herberger in jedem Gottesdienst ein von ihm verfaßtes Notgebet, dessen Schluß lautet: „Tue ein Zeichen an unserem polnischen Könige und ganzem Königreich, tue ein Zeichen an unserer Stadt und Kirche, tue ein Zeichen an allen Potentaten, tue ein Zeichen an uns und unseren Kirchen, tue auch ein Zeichen an unseren christlichen Nachbarn, daß es uns wohlgehe, daß es sehen, die uns hassen, und sich schämen müssen, daß Du uns beistehst, Herr, und tröstest uns; auf daß wir also mit Freuden singen und sagen mögen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, auch durch das ganze Königreich Polen, und allen Einwohnern ein herzliches Wohlgefallen. Amen, im Namen des großen Friedefürsten Jesu Christi, unseres Erlösers, gelobet und geliebet in Ewigkeit. Amen."

So steht vor uns die Gestalt Herbergers als eines Gottesmannes, dessen Leben kein anderes Ziel hatte, als in deutscher Treue und Ausdauer und — wie wir heute sagen würden — in voller staatsbürgerlicher Loyalität seinen Glaubens- und Volksgenossen zu dienen. Mit Recht ehrt ihn seine Vaterstadt in diesen Tagen mit einer Ausstellung des Herberger-Schriftentums. Leider fehlt dabei die wertvolle von Valerius Herberger, dem Enkel, stammende Kirchenbibliothek. Diese war s. Zt. dem königlichen Staatsarchiv in Posen übergeben gegen Ausstellung eines Reverses, wonach es der Gemeinde jederzeit gestattet sei, die Bücher einzeln oder im ganzen zurückzunehmen. Heute wird die Herausgabe dieses Eigentums der Kirchengemeinde Fraustadt vom Posener Staatsarchiv verweigert. Herbergers Lied wird auch in Polen viel gesungen, und der Gedächtnistag seines Todes macht diesen vorbildlichen Mann uns von neuem lebendig. Pz

* * *

Choral der Deutschen in Polen.

Valet will ich dir geben,
Du arge, falsche Welt;
Dein sündlich böses Leben
Durchaus mir nicht gefällt.
Im Himmel ist gut wohnen,
Hinauf steht mein Begier;
Da wird Gott herrlich lohnen
Dem, der ihm dient allhier.

Rat mir nach deinem Herzen,
O Jesu, Gottes Sohn;
Soll ich ja dulden Schmerzen,
Hilf mir, Herr Christ, davon,
Verkürz mir alles Leiden,
Stärk meinen blöden Mut;
Laß selig mich abscheiden,
Schenk mir dein ewig Gut.

In meines Herzens Grunde
Dein Nam und Kreuz allein
Funkelt all Zeit und Stunde,
Drauf kann ich fröhlich sein.
Erschein mir in dem Bilde,
Zum Trost in meiner Not,
Wie du, Herr Christ, so milde
Dich hast geblut zu Tod.

Verbirg mein Seel aus Gnaden
In deiner offnen Seit,
Rück sie aus allem Schaden
Zu deiner Herrlichkeit;
Der ist wohl hier gewesen,
Wer erbt das Himmelslos,
Und ewig ist genesen,
Wer bleibt in deinem Schoß.

Schreib meinen Nam aufs beste
Ins Buch des Lebens ein,
Bind meine Seele feste
Ins Lebensbündlein ein
Der, die im Himmel grünen
Und vor dir leben frei:
So will ich ewig rühmen,
Daß dein Herz treue sei

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 112.

Bromberg, Mittwoch den 18. Mai 1927.

Das neue Indien.

(Von unserm nach Indien entsandten Sonderberichterstatter.)

Neben dem alten, malerischen und romantischen Indien ersteht ein neues, technisch modern ausgerüstetes, kapitalistisch bewirtschaftetes Indien. Mehrfach sah ich in diesen Wochen diesen Gegensatz zwischen Einst und Jetzt, dieses Nebeneinander von Alt- und Neuindien.

Wir standen in Ahmedabad auf dem sogenannten zitternden Minarett (er führt seinen Namen daher, daß er wirklich von einem starken Arm in ein leichtes Zittern gebracht werden kann). Ahmedabad, die Stadt unzähliger Moscheen und Tempel, Grabdenkmäler und Paläste, lag unter uns — eine prachtvolle Silhouette, wenn nicht unmittelbar dahinter sich ein Wald von Fabrikessen gedrängt hätte. Denn Ahmedabad ist nicht nur die Stadt der Sultane von Gudscherat, der Jainatempel und Prunkseen; heute bedeutet ihr Name Textilindustrie mit fast hundert Fabriken und 45 000 Arbeitern.

Wenn man durch die nordindische breite Ebene fährt, welche der Ganges und sein mächtiger Nebenfluß, der Dschamna, durchströmt, so sieht man immer wieder Industriestädte, die in Sachsen oder im östlichen Belgien liegen könnten. Da ist Lucknow, Cawnpore mit seinen Leder- und Textilwerken, Mirzapur, die Stadt der Teppichwebereien, Bareilly, voll von Zuckerraffinerien. Kraß ist der Gegensatz in Agra: nicht nur, daß zwei häßliche Eisenbrücken die herrliche Stadt mit dem nördlichen Dschamna-Ufer verbinden; steht man im Garten des reizenden Grabmals, das Nur Jahan, die Großmogulin, ihren Eltern errichtete, so stören einen auf dem anderen Ufer die schwarz qualmenden Schlote der Schuh- und Tuchfabriken, denn auch die Märchenstadt der Tadsch Mahal ist industrialisiert. Selbstverständlich sind die Millionensiedlungen von Kalkutta (nach London die größte britische Stadt) und Bombay auch gewaltige Fabrikstädte. Bombay ist umgeben von einem Kranz von Textil-Vorstädten, in deren Fabriken nicht weniger als 180 000 Menschen arbeiten. Und Kalkutta ist die Jutestadt geworden, denn Bengalen und Assam, deren Großhafen die Stadt ist, haben die Juteversorgung der ganzen Welt monopolisiert. 300 000 Arbeiter arbeiten in mehr als 250 Betrieben.

Freilich sind diese an sich beträchtlichen Zahlen nicht zu überschätzen. Die paar Städte (Indien hat nur 35 Städte — Deutschland 46 — mit mehr als 100 000 Einwohnern, in denen insgesamt kaum 8 Millionen wohnen!) wurden freilich schnell industrialisiert. Aber in einem Lande, das 10mal so groß wie Deutschland ist und 320 Millionen Menschen zu ernähren hat, bedeutet das nicht viel.

Indien ist (und wird auf lange Zeit bleiben, vielleicht für immer) ein Agrarstaat. Reis, Weizen, Tee und Baumwolle, Jute und Ölfrüchte liefert der Boden. Er wird schlecht und mit veralteten Methoden bewirtschaftet. Gerade hier hat das moderne Indien einzusetzen. Die technische Bewältigung der Bewässerung ist der Schlüssel zur wirtschaftlichen Zukunft Indiens.

Heute liegt das noch sehr im Argen. Abgesehen von der kurzen Monsunzeit im Spätsommer ist das Land überwiegend trocken. Die Äcker, die an den Flüssen liegen, welche nicht ganz austrocknen, können sich immer Wasser herauspumpen. Mancherorts gibt es auch Zisternen. Die Wasserhebevorrichtungen sind primitiv: in Südindien sieht man den Hebel, einen langen Baumstamm, über dem Brunnen liegen, und drei oder vier Mann marschieren wie Seiltänzer mit Balanzierstangen in der Hand auf diesem Baum hin und her, um den Eimer aus der Tiefe zu heben. In Nordindien wird das mit Rindern gemacht, die einen künstlichen Hügel herab die Welle bewegen, an der der Eimer (aus Ziegenfell) sich auf und nieder senkt. Der größte Teil des Bodens hat kein solches Wasser zur Verfügung. Hier muß die künstliche Bewässerung eingreifen.

Im ordentlichen Haushalt steht ein Posten von 80 Millionen Rupie (120 Millionen Mark) für diese Bewässerung bereit. Außerdem wurden beispielsweise 1919: 200 und 1920: 280 Millionen für diesen Zweck aufgewandt. Die indische Regierung baute in Madras (Provinz) 35 000 Bewässerungsanlagen, die 600 000 Hektar versorgen. Hier sind auch die gewaltigsten Talsperren teils im Bau, teils fertig, die an 90 Milliarden Kubikfuß Wasser fassen. Da ist die Talsperre von Periyar, die 1500 Hektar bedeckt und an einen 2 Kilometer langen Wassertunnel angeschlossen ist. Das Werk bedeutet technisch und wirtschaftlich eine Glanzleistung. Ein Blick auf die Karte zeigt nämlich, daß die von dem längs der indischen Westküste sich erstreckenden Gebirge herabkommenden Flüsse die kurze Strecke ins Arabische Meer laufen und die viel größere Ostfläche Südindiens wasserarm lassen. Der genannte Tunnel lenkt nun einen solchen Wasserlauf unter der Wasserscheide hindurch ostwärts ab, so daß er in den bengalischen statt in den arabischen Golf mündet, vorher die große südindische Ebene bewässernd. Ein anderes Großwerk in der Madras-Provinz ist das Cauvery-Projekt. Cauvery heißt ein in das Bengalische Meer mündender Strom, der nun gleichmäßig das ganze Jahr dieselbe Wassermenge führen soll. Der Staudamm soll 90 Milliarden Kubikfuß Wasser stauen; ein Ergänzungskanal von 140 Kilometer Länge soll das Wasser über Land führen, so daß an 60 000 Hektar neu bewässert werden (was eine Reisernte von 150 000 To. bedeutet). Für die Finanzierung des auf 80 Millionen Goldmark veranschlagten Projektes ist die erwartete Einnahme von 6 Mill. Mark jährlich ausschlaggebend gewesen. Das Kapital würde sich mit 7,6 Prozent verzinsen. — Am richtigsten scheinen aber die Pläne für das Pandschab zu sein, das Fünf-Ströme-Land am Indus. Dazu gehört das Sufledsch-Tal-Projekt, ein System von Kanälen vorsehend, die eine Million Hektar bewässern sollen (die gesamte Weizenfläche Deutschlands beträgt nur 1,6 Millionen Hektar!). Das Land, das so gewonnen würde, ist heute zu drei Viertel Wüste.

Das sind auch für Indien ungeheure Zahlen, die eine gewaltige Steigerung der Produktion bedeuten werden. Wer freilich die neuen Produkte aufnehmen, beziehungsweise abkaufen soll, das wüßte ich nicht zu sagen. Die Bevölkerung der Erde ist noch viel zu klein für die Möglichkeiten der Gütererzeugung.

Vorläufig ist Indien noch ein armes und unentwickeltes Land. Das neue Indien sitzt wie ein fremdes Gewächs im alten Garten, noch ohne organische Verbindung. Die Inder selbst geben sich verhängnisvollen und naiven Selbsttäuschungen über ihre Entwicklung hin. Der Kapitalismus Indiens ist in seiner Gestalt europäisch, und zwar englisch, trotzdem die Eisenindustrie und ¾ der Textilindustrie indischer Besitz ist. Die wichtigsten Dinge, Banken, Bahnen, Handel und Schiffahrt, sind in britischen Händen. Der Vergleich mit Japan, das seinen gesamten technisch-wirtschaftlichen Apparat, wenn auch mit fremder Hilfe, so doch in eigener Regie und aus eigener Initiative entwickelt hat, trifft in keiner Hinsicht zu. Für das gute Funktionieren der indischen Volkswirtschaft ist die Fremdherrschaft Vorbedingung, so wie die Dinge heute liegen. Das kann und wird natürlich eines Tages anders werden. Bis dahin bedarf es aber noch einer gründlichen Selbstschulung und einer neuen, heute Indien noch fremden Arbeitsdisziplin.

Dr. Alphons Nobel.

Kleine Rundschau.

* **Sie wollen keinen Mann.** Nach einer soeben erschienenen Statistik gibt es in Chicago 153 Frauen, die Millionärinnen, aber unbemannt sind. Unter ihnen befinden sich 15 Lehrerinnen (!) und 110 Witwen in einem Alter, das sie noch sehr begehrenswert macht. Der Rest sind junge Mädchen, die aus Prinzip jeden Bewerber abweisen. Wie General Davis, der diese Statistik aufgestellt hat, behauptet, komme das daher, weil die Mädchen und Frauen in jedem Mann, der sich ihnen nähert, einen Mitgiftjäger sehen und deshalb die Liebesbeteuerungen für Schwindel halten. Dagegen gibt es nur ein Mittel: Die Damen müssen sich ihrer Millionen entledigen, dann werden die Geldjäger sich rasch verflüchten. Doch kann auch diese Methode zu dem Resultat führen, daß sie keinen Mann bekommen.

* **Eine neue Briefmarke.** Die Reihe der bisher verausgabten „Kopf"-Briefmarken in Deutschland wird durch eine neue mit dem Bilde des Freiherrn vom Stein ergänzt. Der Wert dieser neuen Marke wird 1,20 Mark sein.

* **55 Milliarden Tassen Kaffee.** In U. S. A. werden infolge der fehlenden alkoholischen Getränke jährlich 55 Milliarden Tassen Kaffee getrunken. Das ergibt, nach der „Allg. Drog. Ztg.", je Kopf der Bevölkerung 500 Tassen im Jahr, bzw. 1½ Tassen an jedem Tag.

Unbefugte Gesetzgeber.

Eine Entscheidung des Thorner Wojewodschafts-verwaltungsgerichts.

Die Bromberger städtischen Behörden haben bekanntlich, als die Stadt in der Inflationszeit in finanzielle Bedrängnis geriet, und nach neuen Einnahmequellen ausgeschaut werden mußte, den Einfall gehabt, durch eine den Mietern auferlegte Steuer wenigstens die Kosten der Straßenreinigung zu decken. Einige weniger geduldige Zensiten haben nicht einsehen können, warum die frühere gute Praxis — gut deshalb, weil sie alle Benutzer der Straßen erfaßte — durch eine ungleich schlechtere ersetzt werden sollte, und legten bei dem Wojewodschaftsverwaltungsgericht Beschwerde ein — mit dem Erfolg, daß das genannte Gericht das bezügliche städtische Statut für ungültig erklärte, da die Straßenreinigungsgebühr eine Steuer darstelle, und zu Steuerauflagen die städtischen Körperschaften nicht befugt seien. Die Stadt hat sich, wie gleichfalls bekannt, bei diesem Urteil nicht beruhigt, sondern beim Oberverwaltungsgericht in Warschau Rekurs eingelegt und die Steuer weiter erhoben — wozu sie formal berechtigt war —, bis am 1. April d. J. das bez. Steuerstatut von selbst erlosch.

Wenn das Posener Urteil in Warschau bestätigt wird, dürfte es für die Stadt und damit natürlich auch für die städtischen Steuerzahler Nackenschläge geben, denn die Stadt wird die sämtlichen zu Unrecht erhobenen Gebühren zurückzahlen müssen, was in den Stadtsäckel ein Loch reißen wird, das bald durch neue Auflagen auf die Steuerzahler zugeflickt werden muß. Daß diese Eventualität eintreten wird, ist wahrscheinlich, denn in einer ähnlichen Frage hat auch ein anderes Wojewodschaftsverwaltungsgericht, nämlich das Thorner, ein interessantes Urteil gefällt, das die Rückzahlungspflicht der Stadt als Grundsatz aufstellt. Die Thorner Stadtverwaltung und -Vertretung hat nämlich durch Beschluß vom 1. Dezember 1926 die Straßenreinigungskosten ebenso geregelt wie die Bromberger, und die Frage nimmt dort wie hier denselben Verlauf. Aber gleichzeitig haben die dortigen städtischen Körperschaften den ingeniösen Einfall gehabt, der einem Schildbürgerstückchen so ähnlich ist wie ein Ei dem anderen, den Einfall nämlich, für ihre Zwecke das Mieterschutzgesetz einfach abzuändern. Während bekanntlich dieses Gesetz bestimmt, daß die sogenannten Nebengebühren der Mieter (mit Ausnahme des Wasserzinses und der Kanalgebühr) in Wegfall kommen, wenn der Mietsbetrag 50 Prozent der Grundmiete erreicht, was mit Ausnahme der Einzimmerwohnungen schon am 1. Januar 1927 für alle Wohnungen zutraf, beschlossen die städtischen Körperschaften, die Gebühr für die Müllabfuhr für die Zeit vom 1. 1. 27 bis 31. 3. 28 gewissermaßen als städtische Steuer — der städtische Fuhrpark besorgt dort nämlich die Müllabfuhr — in der bisherigen Weise auch von den Mietern weiter zu erheben. Das ließen sich vernünftigerweise die Thorner nicht gefallen, sondern sie appellierten an das oben genannte Verwaltungsgericht, das dann ein die Stadt ins Unrecht setzendes Urteil fällte, in dem der schon erwähnte Passus über die Rückzahlungspflicht der Stadt auch für Bromberg eine heilsame Lehre enthalten dürfte.

Das **Urteil** führte nach einer Mitteilung der Wojewodschaft aus:

„Nach Art. 7, 1 und 2 des Gesetzes vom 11. April 1924 über den Mieterschutz erlischt die Zusatzgebühr für die Müllabfuhr für den Wohnungsinhaber resp. für den Mieter und belastet den Hausbesitzer, wenn die Miete für die betreffende Wohnung 50 Prozent der Grundmiete übersteigt. Dieser Stand war für den Kläger schon am 1. Januar 1926 vorhanden (der klägerische Mieter hatte offenbar eine große Wohnung oder einen Laden, und seine Mietsbeträge begannen nach Inkraftsetzung des Mieterschutzgesetzes mit einem Satz von 20 oder 25 Prozent. Deutsche Rundschau.) Der verklagte Magistrat hat dem Kläger für das Jahr 1926 die Gebühr für die Müllabfuhr unrechtmäßigerweise auferlegt. Die Berufung des verklagten Magistrats auf das bezügliche Statut, das von den städtischen Körperschaften beschlossen worden sei, ändert nichts an dem tatsächlichen und rechtlichen Stand der Dinge, denn kein städtisches Statut kann als rechtliche Norm gelten, wenn es Bestimmungen enthält, die mit dem Gesetze im Widerspruch stehen, und es kann auch keine Geltung haben, wenn es von der Aufsichtsbehörde bestätigt worden ist; denn keine Vorschrift kann die Norm des Gesetzes überschreiten, was tatsächlich hier der Fall war."

Zur Rückforderung der bezahlten Beträge vom Magistrat sind, so lautet die Mitteilung der Wojewodschaft weiter, die Steuerzahler durch § 812 des B. G. B. (ungerechtfertigte Bereicherung. Dtsch. Rundschau.) ermächtigt. (Siehe die Kommentare zu § 812 von Stendiger und Rosenthal.) Gestützt auf diese Vorschriften und unter Berufung auf das rechtskräftige Urteil des Wojewodschaftsverwaltungsgerichts vom 14. Februar 1927 S. 86—27 1 dz. 5. 522/26 S. A. können die Mieter vom Magistrat die unrechtmäßig von ihnen erhobenen Gebühren zurückverlangen. Wenn der Magistrat auf das schriftliche Gesuch die Beträge nicht zurückzahlt, kann jeder Mieter gegen die Stadt beim Zivilgericht die Klage einreichen.

Die Entscheidungsgründe des Thorner Verwaltungsgerichts sind solche Selbstverständlichkeiten, daß man staunen muß darüber, daß eine Stadtverwaltung und -Vertretung in einer Stadt wie Thorn sich ihrer nicht bewußt gewesen ist. Gibt es denn in dem dortigen Magistrat keine Juristen?

Von den ostpolnischen Holzmärkten.

Auf dem Bialowiezer Markt ist die Tendenz in Grubenholz wesentlich fester geworden, da die Angebote nur noch gering sind. Zu Anfang dieses Monats wurden je Kubikmeter Verladestation 22—24 Zł., franko Waggon Grenze 12—12,5 Schilling, franko Danzig 12,6—12,9 Schilling, franko Waggon Dombrowaer bzw. oberschlesische Gruben 32—34 Zł. notiert. Die inländischen Gruben decken sich zurzeit nur noch für ihren laufenden Bedarf ein und werden größere Einkäufe auf Vorrat erst wieder im Herbst machen. Während von den übrigen polnischen Rundholzmärkten, wie erst kürzlich erwähnt, immer noch über außerordentlich rege Nachfrage aus Deutschland zu berichten ist, hat der Bialowiezer Markt in dieser Hinsicht ein erhebliches Abflauen zu verzeichnen. Das Nachlassen des ausländischen Interesses hat durch den heimischen Bedarf nicht wettgemacht werden können, da die Baubewegung nur langsam in Fluß kommt. Gegenwärtig werden notiert je Kubikmeter loko Verladestation für Fichte von 20—22 Zentimeter Durchmesser am Zopfende 35 Zł., für besseres Material bis zu 40 Zł. In Fichtenblöcken gibt es so gut wie keine Umsätze mehr, da die Vorräte erschöpft sind. Man nimmt an, daß die Preise für starke Fichtenblöcke franko Waggon Grenze bis zu 50 RM. steigen werden. — Zu den schon vor einigen Wochen mitgeteilten Transaktionen, die das hart an der Grenze zwischen Stolpce und Nieświez gelegene Waldgebiet betreffen, erfahren wir noch, daß der Ankauf im Auftrage der in Wien domizilierenden „The Anglo-European Co." erfolgt ist. Der Besitzer, Fürst Albrecht Radziwill, hat für das 9000 Hektar umfassende Objekt 1,2 Millionen Dollar, davon 150 000 Dollar sofort in bar erhalten, während der Rest in Raten gedeckt werden soll. — Für die nordöstlichen Waldgebiete Polens spielt bekanntlich die Möglichkeit, die Hölzer auf dem Njemen nach dem Memeler Hafen abzuflößen, eine außerordentlich wichtige Rolle. Ja, man kann sogar sagen, daß die Wiedereröffnung des Memelstromes für den Holzabtransport aus diesen Gebieten geradezu eine Lebensfrage für die dort arbeitenden Holzausfuhrgesellschaften darstellt. Theoretisch hat Litauen zwar schon vor längerer Zeit die Flößerei im internationalen Durchgangsverkehr wieder zugelassen. Praktisch liegen die Dinge aber so, daß ein Verkehr von Polen aus nicht stattfinden kann, solange nicht polnische Konsulate auf litauischem Boden errichtet werden können. Die Aussicht darauf ist aber noch immer äußerst ungewiß, da die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern seit dem polnischen Zugriff nach Wilna bis heutigen Tages als offiziell abgebrochen gelten und auch sonst kein direkter Verkehr zwischen Litauen und Polen besteht, nicht einmal Postverkehr. Die englische Gesellschaft, die sich im Besitz einer polnischen Konzession zur Ausbeutung des Bialowiezer Urwaldes befindet, hatte nach langen und schwierigen Verhandlungen mit der Kownoer Regierung kürzlich die Erlaubnis zur Abflößung von ca. 100 000 Kubikmeter Holz auf dem Njemen unter gewissen erleichterten Bedingungen erhalten. Man wollte damit zunächst die Rentabilität des Exports auf diesem Wege über den Königsberger, bzw. Memeler Hafen erproben, um dann später weitere Transporte folgen zu lassen. Zur Ausführung des Planes ist es aber inzwischen noch nicht gekommen, aus welchen Gründen, ist bisher nicht zuverlässig aufgeklärt worden. Nach polnischen Blättermeldungen soll die englische Regierung gegen diese inoffizielle Regelung Bedenken geäußert und darauf die Konzessionsgesellschaft ihren Antrag zurückgezogen haben. In diesem Zusammenhang muß freilich darauf hingewiesen werden, daß etwa gleichzeitig in der polnischen Fachpresse gegen die Abflößung polnischen Rundholzes auf dem Memelstrom scharfer Einspruch erhoben wurde. Dieser Einspruch wurde damit begründet, daß von der Abflößung nur die englische Pachtgesellschaft durch die billigeren Transporte, und sodann Litauen durch die zu erhebenden Gebühren und die etwaige Wiederbeschäftigung der Memeler Sägewerke Vorteile haben würden, während z. B. die Holzindustrie in Pommerellen vollkommen brachliege.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. Mai.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa zunehmende Aufheiterung und Erwärmung an.

Aerzte und Presse.

In letzter Zeit haben hiesige polnische Blätter wiederholt Zuschriften aus dem Publikum Raum gegeben, worin Klage erhoben wurde über angeblich ungerechtfertigte Ablehnung der ärztlichen Hilfeleistung bei Nacht durch hiesige Ärzte, wenn diese Hilfe von Mitgliedern der Krankenkasse erbeten wurde. Die Häufung dieser öffentlichen Beschwerden veranlaßte den Vorstand des hiesigen Ärztevereins, in einer Aussprache mit Pressevertretern, zu diesen Beschwerden Stellung zu nehmen. An einer Reihe von Beispielen aus der Praxis wies der Vorsitzende des Ärztevereins, Dr. von Wiecki, unter dessen Leitung die Aussprache stattfand, evident nach, daß es sich bei den erwähnten Beschwerden entweder um eine vollständige Entstellung des Tatbestandes oder um Fälle handelte, die sich aus dem Verhältnis des Arztes zur Krankenkasse ergeben. Wenn z. B. der Arzt, der als Geburtshelfer in Anspruch genommen wird, den Patienten zunächst an die Hebamme verweist, aber sich bereit erklärt, sofort zu kommen, wenn ihm die Hebamme mit ein paar Worten mitteilt, daß seine Hilfe nötig ist, so ist gegen ein solches Verhalten des Arztes u. E. nicht der geringste Einwand zu erheben. Und annähernd ähnlich liegt der Fall, wenn der Arzt von dem nächtlichen Gesuchsteller einen Ausweis von der Krankenkasse verlangt, der leicht und rasch zu beschaffen ist, da die Krankenkasse für dringliche Fälle auch in der Nacht zur Verfügung steht und den Arzt telephonisch aufklären kann.

Ergänzt wurden die Erklärungen des Vorsitzenden durch die Feststellung Dr. Marynskis, daß innerhalb der Stadt durch ein ärztliches Versäumnis oben bezeichneter Art noch niemand zu Schaden gekommen sei.

Im Anschluß daran richtete Dr. von Wiecki an die Presse den warmen Appell, solche Beschwerden aus dem Publikum vor ihrer Veröffentlichung dem Ärzteverein zu unterbreiten, der sie sofort einer Nachprüfung unterziehen wolle, bevor sie im Publikum Unheil angerichtet haben. Wir halten diese Aufforderung für durchaus berechtigt. Es gehört zum journalistischen Anstand, keine Nachrichten zu verbreiten, durch die die persönliche oder die Berufsehre eines Mitbürgers verletzt werden könnte, wenn ihre Richtigkeit nicht vorher sorgfältigst nachgeprüft worden ist. Leider setzen sich journalistische Unerfahrenheit, Sensationslust und noch schlimmere Triebe über die wichtigsten Grundlagen einer anständigen Publizistik häufig hinweg — zum eigenen Schaden; denn den Leuten, denen an der Knebelung der Presse besonders gelegen ist, würde die wichtigste Handhabe dazu genommen werden, wenn in der Presse durchweg die Ehre des Mitmenschen mehr geachtet würde.

Wie vergiftend unwahre oder den wirklichen Sachverhalt entstellende Tatsachen auf die Öffentlichkeit wirken, davon kann man sich häufig genug überzeugen. Und eine spätere Berichtigung kann in den seltensten Fällen den durch die falsche Nachricht angerichteten moralischen Schaden wieder gut machen. Noch verdammenswerter ist es, wenn ein Blatt die Wahrheit, die ihm unwiderleglich nachgewiesen worden ist, nachdem es sie vorher entstellt hatte, aus irgendwelchen unlauteren Motiven weiter verschweigt.

Über das Verhältnis der Ärzteschaft zu den Krankenkassen, das in der Zusammenkunft ebenfalls berührt wurde, vielleicht später ein Wort.

---

§ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute bei Brahemünde + 4,40, bei Thorn etwa + 2,10 Meter.

§ **Bromberger Schiffsverkehr.** Durch Brahemünde kamen im Laufe des gestrigen Tages ein Schleppdampfer, zwei unbeladene und drei beladene Oderkähne nach Bromberg; nach der Weichsel gingen drei Schleppdampfer.

§ **Deutsche Turnerschaft in Polen.** Das vor kurzem in Samotschin ausgetragene, aber nicht entschiedene Faustball-Meisterschaftsspiel für den Weichselgau des Kreises I fand am letzten Sonntag auf dem hiesigen Sportplatz seinen Abschluß und konnte die Gau-Meisterschaft dem Männerturnverein Bydgoszcz-West zuerkannt werden. Im ersten Spiel ging Mänerturnverein Bydgoszcz-West gegen Männerturnverein Thorn als Sieger hervor. Im zweiten Spiel — Männerturnverein Bromberg gegen Thorn — konnte ersterer weit überlegen das Feld behaupten. Im harten, spannenden Entscheidungskampf zwischen Männerturnverein Bromberg und Männerturnverein Bydgoszcz-West endete das Spiel mit knappem Sieg (1 Punkt) zugunsten des letzteren. — Am 29. Mai wird anläßlich des Kreiswettturnens, an welchem die Übungen zum Verbandsturnfest in Kattowitz durchgeprobt werden und die Ausscheidungskämpfe stattfinden, nachmittags die Kreismeisterschaft im Faustball zum Austrag kommen.

§ **Abgeschoben.** Der verantwortliche Redakteur der „Gazeta Gdańska", in der, wie gemeldet, vor einigen Wochen der Aufsehen erregende Artikel über Danzig erschien, der polnische Staatsangehörige Purwin, wird Danzig verlassen und als Redakteur zum „Dziennik Bydgoski" übersiedeln, dem Mutterblatt der „Gazeta Gdańska", in dessen Buchdruckerei auch die „Gazeta Gdańska" gedruckt wird.

§ **Haltestellen der Autodroschken.** In einer der letzten Stadtverordnetensitzungen wurde Klage darüber geführt, daß es zu wenig Autohaltestellen in Bromberg gäbe und daß man, um eine Autodroschke zu erhalten, immer bis zum Stadtzentrum müsse. Diese Klageführung hat nun das Städtische Polizeiamt dazu veranlaßt, eine Reihe neuer Haltestellen zu genehmigen, so daß die Autodroschken jetzt an folgenden Stellen zu erreichen sind: Hauptbahnhof, Danzigerstraße (gegenüber vom Hotel Adler), Wilhelmstraße (neben der Klarissenkirche), Bülowstraße (Ecke Danziger), Hofstraße und Hippelstraße.

§ **Eine häßliche Unsitte.** Aus Bequemlichkeit stampfen viele Leute rücksichtslos über bestellte Felder und Saaten, um sich den Weg abzukürzen. Solch ungebührliches Verhalten ist gesetzwidrig, und Flurschäden sind Diebstählen gleichzuachten. Außerdem machen sich diese faulen Passanten in den Augen gesitteter Menschen verabscheuungswürdig, da sie die Gottesgaben mit Füßen treten. Es soll daher den Spaziergängern gesagt sein, daß das Zertreten der Saaten und Felder strafwürdig und moralisch gemein ist.

§ **Wiesen sind keine Spielplätze!** Mit den Spaziergängen ins Freie, wozu die Frühlingstage den wohnlich eingeschränkten Städter veranlassen, tritt jedoch zum öfteren Ärger der Landbewohner eine Unsitte zutage: Das rücksichtslose Niedertreten des duftigen, nützlichen Wiesengrases seitens der Kinder, auch junger Damen, behufs des Blumensuchens oder wohl gar aus reiner Herumtummelei.

In **Wegen eines Betruges** und eines Diebstahls hatte sich der Arbeiter Erich Bobrowski aus Neudorf, Kreis Schubin, vor der zweiten Strafkammer des Bezirksgerichts zu verantworten. In der Nacht zum 4. Februar d. J. drang er in den Geflügelstall einer Frau in Ludwikowo ein und stahl sieben Hühner. Außerdem betrog er einen Gasthofbesitzer, indem er sich dort Ware verabfolgen ließ und statt zu bezahlen, Reißaus nahm. B. ist geständig und wird zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Der frühere Rendant der Dorfgemeinde Klein Lonsk, Kreis Bromberg, Johann Tobolski, ist wegen Unterschlagung amtlicher Gelder angeklagt. Er ist beschuldigt, von den Einwohnern die fälligen Steuerbeträge eingezogen, aber nicht abgeliefert zu haben. Im ganzen soll er den Betrag von 3835 Złoty unterschlagen haben. Der Angeklagte bestreitet, wird aber durch die Aussagen eines Steuerbeamten belastet. Er wird zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt; die Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. — Wegen Einbruchdiebstahls ist der Arbeiter Stanislaw Gora aus Ostrowitz angeklagt. Er drang im Mai v. J. in den Schuppen eines Landwirts in Gumnowitz und stahl 155 Kilogramm Salpeter. Er wird zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Die frühere Verkäuferin Veronika Murek von hier wird wegen mehrerer Veruntreuungen, die sie in zwei Geschäften als Angestellte verübte, zu einer Woche Gefängnis, mit bedingter Bewährungsfrist, verurteilt.

§ **Die unverschlossenen Wohnungen.** Trotz aller Warnungen, die Wohnungen zu verschließen und nicht ohne Aufsicht zu lassen, wurden durch die übliche Gleichgültigkeit der Wohnungsinhaber folgende Diebstähle ermöglicht: Aus einer Wohnung des Hauses Rinkauerstraße 9 entwendeten Diebe eine goldene Uhr mit drei Kapseln und goldener Kette im Gesamtwert von 1300 zł. — Aus einer Wohnung des Hauses Berlinerstraße 7 stahlen unerkannt gebliebene Diebe ebenfalls eine Taschenuhr. Vor Ankauf der Uhren wird gewarnt.

§ **Gefunden** wurden zwei neue Teppiche, die im 3. Polizeikommissariat Berlinerstraße 18 abgegeben wurden, von wo sie sich der Besitzer abholen kann.

§ **Einbrecher** drangen in das Zimmer des Lehrers Wollstein, Elisabethstraße 52a, ein und stahlen sämtliche Garderobe.

§ **In Haft genommen** und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde die frühere Postagentin in Runowo, Kreis Wirsitz, Wladyslawa Hadrych, die verdächtig ist, in den Jahren 1924 und 1925 Unterschlagungen amtlicher Gelder, sowie Urkundenfälschungen begangen zu haben.

§ **Verhaftet** wurden vier Personen wegen Herumtreibens, zwei wegen Diebstahls und eine gesuchte Person.

* * *

ka **Crone a. Br.** (Koronowo), 15. Mai. Glockenweihe. Am heutigen Sonntag Kantate beging die hiesige evangelische Gemeinde die Feier der Weihe zweier Glocken, als Ersatz für die im Weltkriege hingegebenen. Das festlich mit Tannen- und Birkengrün geschmückte Gotteshaus war vollbesetzt. Zu beiden Seiten des Altars standen die bekränzten und mit Blumen geschmückten Glocken. Eingeleitet wurde der Festgottesdienst durch einen vom Posaunenchor geblasenen Choral; daran schloß sich der Vortrag C. Kreutzers „Tag des Herrn" durch den hiesigen Männergesangverein „Eintracht". Die Eingangsliturgie hielt Gemeindepfarrer Weiß. Nach einigen Liedern hielt Superintendent Aßmann-Bromberg die Festpredigt. Darauf nahm Superintendent Aßmann nach einer vorbereitenden Ansprache den ernstfeierlichen Akt der Weihe der beiden Glocken vor.

* **Posen** (Poznań), 16. Mai. Die Einweihung der Kreuzkirche. Am Sonntag, den 15. Mai, vollzog Generalsuperintendent D. Blau unter Teilnahme zahlreicher Geistlicher und anderer Gäste aus dem Lande die Einweihung der wiederhergestellten Posener Kreuzkirche, die bekanntlich bei der Explosion des Kessels der Städtischen Gasanstalt im Februar vorigen Jahres schwer beschädigt worden war. Bei der Gelegenheit der Wiederherstellungsarbeiten ist das ganze Innere der Kirche erneuert und zum Teil verändert worden, so daß der in hellen Farben gehaltene Innenraum, der die kühne Kuppelkonstruktion deutlich erkennen läßt, einen freundlichen und harmonischen Eindruck erweckt. Im Festgottesdienst sowohl wie bei der Nachmittagsaufführung der „Missa solemnis" von Beethoven und dem Gemeindeabend füllte eine zahlreiche Gemeinde die Kirche bis auf den letzten Platz. Unter den als Vertreter der Behörden anwesenden Gästen bemerkte man den Stadtpräsidenten Dr. Ratajski, sowie den Abgesandten des persönlich verhinderten Wojewoden. Die Aufführung der „Missa solemnis", die, wie alle musikalischen Veranstaltungen, unter der persönlichen Leitung des Pfarrers der Kreuzkirchengemeinde D. Karl Greulich stand, wird den Tag dauernd im Gedächtnis der Teilnehmer erhalten. Bei dem den Festtag schließenden Gemeindeabend überreichte Generalsuperintendent D. Blau ein Glückwunschschreiben des Evangelischen Konsistoriums zu Posen, in welchem der Verdienste des Pfarrers D. Karl Greulich um die Förderung der Wiederherstellungsarbeiten besonders gedacht wurde. Glückwünsche sprachen ferner aus: Dr. Ohlmüller als Vertreter der deutschen evangelischen Kirche, des weiteren Dompropst Dr. Wollmer aus Lund, als Vertreter der schwedischen Kirche, sowie Pastor van Weingarten als Vertreter des Internationalen Verbandes zur Verteidigung des Protestantismus.

& **Posen** (Poznań), 15. Mai. Zu der geheimnisvollen Flucht des internationalen Geldschrankknackers Adam Stempel aus dem Posener Gerichtsgefängnis erfährt man noch folgende interessante Einzelheiten: Die Mithelfer des St. gelangten im Amtsgericht auf den Korridor, wo sich das Tor zum Gefängnishofe befindet. Mittels Nachschlüssels schlossen sie dieses auf, ohne es jedoch zu öffnen. Sie beobachteten vielmehr durch das Schlüsselloch die Gefangenen, die auf dem Gefängnishof ihren Morgenspaziergang machten. Als gerade Stempel vorbeikam, zogen sie ihn mit Blitzesschnelle heraus und verschwanden auf Nimmerwiedersehen. Auffallend ist, daß sich die übrigen Gefangenen so verhielten, als wenn sie nichts gesehen hätten, so daß erst nach einer halben Stunde das Verschwinden des St. bemerkt wurde.

* **Strelno** (Strzelno), 15. Mai. Am 8. Mai beging die evangelische Kirchengemeinde das Fest des 100-jährigen Bestehens ihrer Kirche. Der von Generalsuperintendent D. Blau gehaltenen Festpredigt wohnten zahlreiche Gäste bei, die das einfach und würdig geschmückte Gotteshaus sowohl bei dem Hauptfestgottesdienste wie auch bei der nachmittags veranstalteten Nachfeier bis auf den letzten Platz füllten. Für die Verschönerung ihres Gotteshauses haben die Gemeindeglieder über 14 000 zl aus eigener Kraft aufgebracht.

b **Znin**, 16. Mai. Bei dem gestern gemeldeten Diebstahl bei dem Landwirt Erich Blum ist es schnell zur Ergreifung des Diebes gekommen. Nachdem die Gendarmerie nach allen Seiten telephonisch Meldung gemacht hatte, hatte sich herausgestellt, daß der Dieb ein 32jähriger junger Mann mit seiner Frau, angeblich aus der Gnesener Gegend stammend, in Labischin seine Beute hatte losschlagen wollen. Die beiden Kälber hatte er bereits an einen Fleischer dortselbst verkauft, der das eine schlachtete und das andere nach Bromberg weiter verkaufte. Da das Tier ohne Attest verkauft wurde, schöpfte man Verdacht, und so konnte das diebische Ehepaar dem Zniner Amtsgericht zugeführt werden.

Hauptschriftleiter: G. Starke; verantwortlich für Politik: J. Kruse; für den wirtschaftlichen Teil: H. Wiese (z. Z. beurlaubt); für Stadt und Land und für den übrigen redaktionellen Inhalt: M. Hepke; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H.; sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 97 und „Die Scholle" Nr. 10.

Afrika auf dem Weltmarkt.

Von **Wolfgang Weber.**

Der Verfasser ist kürzlich von einer Studienreise durch die afrikanischen Wirtschaftsgebiete zurückgekehrt.

Die letzten Jahre und Monate haben die Bedeutung Afrikas für die europäische Versorgung erheblich gesteigert. Mit der Hebung der Erzeugung finden wir gleichzeitig eine Verbesserung der Güte der einzelnen Rohstoffe, die den Vorsprung Amerikas vor Afrika so verringert, daß sich die europäische Rohstoffgrundlage wahrscheinlich von dort nach dem schwarzen Erdteil verschieben wird.

Am auffälligsten zeigt sich der Fortschritt bei Kaffee, der früher im Verhältnis zu den südamerikanischen Sorten überhaupt keine Rolle spielte. Von 1924 auf 1925 hat sich seine Erzeugung in Ostafrika von 170 000 Sack auf 450 000 gehoben. Diese Mehrproduktion kommt ausschließlich Europa zugute, dessen Markt sich besonders für die Sorten Kilimandscharo und Tanganyika in steigendem Maße aufnahmefähig zeigt. Die rasche Erneuerung und die sorgfältigere Pflege der Anlagen, die mit dem Wohlstand besonders der griechischen Pflanzer in Ostafrika zusammenhängt, üben auf die Qualität einen so großen Einfluß aus, daß auch die deutschen Kaffee-Importeure ihre Vorurteile gegen den afrikanischen Kaffee mehr und mehr fallen lassen.

Dieselbe Entwicklung finden wir bei der Baumwolle. 1922 betrug die Erzeugung in der südafrikanischen Union (hauptsächlich in Transvaal und Natal) 2,8 Millionen englische Gewichtspfund, 1923 breits 7,3 Millionen, und sie steigt ununterbrochen weiter. Ein bezeichnendes Beispiel gibt auch der Aufschwung der Baumwolle, die 1906 in Uganda eingeführt wurde. Im Jahre 1912 produzierte man 50 000 Ballen zu je 400 Pfund. Der Mangel an Verkehrsmitteln während des Krieges drückte die Zahl 1918 auf 27 000 Ballen herab, aber unmittelbar nach dem Kriege setzte jener außerordentliche „Boom" ein, den wir bei fast allen afrikanischen Rohstoffen finden: 1921 75 000 Ballen, 1923 93 000 und 1924 125 000 Ballen. Weit bedeutsamer sind aber die neuen Bewässerungsanlagen im eigentlichen afrikanischen Baumwollgebiet, in Ägypten und im Sudan. Die Staudämme von Makuar und Dschebel-Aulia sollen die sudanische Erzeugung annähernd verdoppeln, so daß man allein in ihrem Gebiet mit einem jährlichen Ertrag von über 200 000 Ballen von je 500 Pfund rechnet. Durch diese außerordentlichen Steigerungen wird der Anteil Afrikas am Weltmarkt verschoben. 1918 errechnete man einen Weltertrag von 23 Millionen Ballen, von denen 60 Prozent Amerika, 20 Prozent Afrika und Indien lieferten. Da aber Amerika die Hälfte seiner Erzeugung selbst verbraucht, auf die europäische Versorgung also nur etwa 25 Prozent der Weltproduktion entfallen, so ist es bei vorsichtiger Schätzung wahrscheinlich, daß Afrika in einiger Zeit in der Belieferung Europas an erster Stelle stehen wird.

Die anderen Rohstoffe zeigen das gleiche Bild. Der Anbau von Sisal beispielsweise, vor 30 Jahren von Deutschen aus Mexiko nach dem Kap eingeführt, hat in der Hand kapitalistischer Auswanderer einen erheblichen Aufschwung genommen, weil er auch auf dem trockensten Boden wächst und die Verwertung des bisher brach liegenden, billigen Bodens ermöglicht. Karakulschafe (Persianerfelle) sind besonders in Südwestafrika sehr beliebt; in der Weltproduktion behauptet Afrika seit einigen Monaten den ersten Platz hinter Amerika.

Die politischen Fragen, die Afrika augenblicklich bewegen, werden ausschließlich von dieser wirtschaftlichen Entwicklung beeinflußt. Die Selbständigkeitsbewegungen einzelner Negerstämme wären bedeutungslos, wenn diese nicht allmählich die Zügel des Wirtschaftslebens den Europäern aus der Hand nehmen würden. Ebenso bekommt die indische Frage in Ostafrika nur durch die antieuropäische Wirtschaftspolitik der indischen Großkaufleute eine entscheidende Bedeutung. Diese haben dort, ähnlich wie im Sudan und im Kongo die Griechen, den ganzen Handel in ihren Händen und sind viel eher geneigt, mit ihrem Mutterlande Beziehungen anzuknüpfen als mit England; und dieses betrachtet mit steigender Besorgnis die allmähliche Ableitung der Baumwollausfuhr nach Indien und dem Fernen Osten. Auf ihre Rechnung ist es auch zu setzen, wenn die ganze, nicht unbedeutende Einfuhr von Stoffen usw. aus Indien erfolgt.

Das alles gestaltet besonders für Frankreich und England die koloniale Frage zu einer mehr und mehr wirtschaftlichen. Die politische Sicherung der Rohstoffgrundlage bedeutet nichts anderes als eine Preisverbilligung, und man ist mit allen Mitteln bemüht, sich diese so lange wie möglich zu erhalten. Sehr interessant sind die Wege dazu: **Frankreich erhofft sein Heil in der Verschmelzung von Schwarz und Weiß, England in einer strengen Trennung.** In den kritischen Ländern, besonders in Kenya und Uganda, verwendet es bedeutende Mittel für die Errichtung von Negerreservaten und Eingeborenenpflanzungen, in denen weder Inder noch Europäer geduldet werden und wo den Schwarzen die Augen vor den Weißen geschlossen werden sollen. Was England unter allen Umständen zu verhindern sucht, erhebt Frankreich dagegen in Westafrika zum System. Alle Bestrebungen gehen dahin, die Kluft zwischen Schwarz und Weiß zu überbrücken. Der Schwarze, der eine Französin heiratet, wird französischer Bürger; wenn er das Kreuz der Ehrenlegion oder eine andere Auszeichnung erhält, ebenfalls. In der französischen Kammer sitzt ein Neger. Man strebt eine innige Rassenvermischung an, die Frankreich und Westafrika zu einer Wirtschaftseinheit zusammenschweißen soll.

Dasselbe Interesse, das weit über das einer Prestigefrage hinausgeht, finden wir bei Italien in seiner noch schwebenden Erwerbung von Angola, und wir finden es auch bei Deutschland, für das die koloniale Frage längst nicht mehr Sache einer politischen Expansion ist. Man erinnert sich wohl der Ansicht Schachts, der unter Ausschaltung aller Politik für Deutschland das System der Chartered-Gesellschaften, also rein kaufmännischer Vereinigungen empfahl.

Europa benutzt die Gelegenheit der erstarkenden Leistungsfähigkeit Afrikas, um sich dieses als Rohstoffgrundlage zu sichern und in Verbindung damit ein gemeinsames Wirtschaftsgebiet zu schaffen, das stark und selbständig genug ist, um künftig Amerika entgegentreten zu können.

Sonntag abend entschlief sanft an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwitwete Klempnermeister

Julianna Lange

geb. **Mülhan**

im 93. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen.

Bromberg, den 17. Mai 1927.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. Mai, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des neuen evangelischen Friedhofes aus statt. 3778

Ein Polsterer kann sich melden. 3742
Jagiellońska 11.

Wir suchen zum baldigen Antritt bei hohem Gehalt eine

tüchtige

Stenotypistin

(keine Anfängerin)
Kenntnis der polnisch. und deutschen Sprache in Wort und Schrift ist erwünscht. 7023
Offerten mit genauer Angabe bisheriger Tätigkeit an Firma
Peter Kauffmann Synowie,
Fabryka obuwia,
Starogard (Pomorze)

Spottbillig!! Hüte! Auch solide **Frauenformen**
Umarbeiten u. -pressen
Blumen Fa. M. Kuhrke, Niedźwiedzia (Bärenstraße) 4. 3788

Wenn Sie waschen wollen

dann gebrauchen Sie nur **Lesynaseife** und **Lesyl.**

Sie haben dann die Gewißheit, daß Ihre Wäsche, ohne beschädigt zu werden, schneeweiß wird.

Lesynaseifen sind sehr sparsam und starkschäumend
Lesyl ist das hervorragende, garantiert chlorfreie und unschädliche Seifenpulver, von großer Waschkraft.
Lesynaseifen und Lesyl erhalten Sie in jedem besseren Kolonialwaren-Geschäft.
Verkauf an Wiederverkäufer ab **Lager Bydgoszcz,** ulica Marcinkowskiego 8b, Telefon Nr. 1759.

„Lesyna" Inh.: **Gebrüder Hagemann, Wejherowo**
vorm. **C. Lemke & Sohn.** 6779

Geolin
bester flüssiger Metallputz
Fritz Schulz jun. G.m.b.H., Danzig

Damenstrümpfe
unerreicht an Qualität und Preiswürdigkeit in allen modernen Farben 4329



Seidenflor **1,95**
Prima Waschseide **2,95**
Mercedes, Mostowa 2

Ich mache es Ihnen möglich
Ihren lieben Verstorbenen ein **Grabmal** setzen zu lassen durch meine unerreicht
niedrigen Preise durch
gute Arbeit durch
Zahlungserleichterung.
G. Wodsack, Steinmetzmeister
Größte, älteste Grabsteinfabrik unter eigener **fachmännischer** Leitung am Orte
Dworcowa 79. Telefon 651. 6261

Fotografien zu staunend billigen Preisen
Passbilder sofort mitzunehmen.
Centrale für Fotografien
nur Gdańska 19. 6470

Am Donnerstag, den 19. Mai, vorm. 11 Uhr findet im Lokale des Herrn **Zwirner, Brodnica,** eine 6996

Holzauktion

statt. Zur Versteigerung gelangen: **Knüppel, Reisig** II. Klasse und **Reisig** III. Klasse.
Zuschlag vorbehalten.
Gutsforst Karbowo.

Wegen Abzug nach Deutschland werden **am Donnerstag, den 19. Mai 27,** mittags 12 Uhr, in **Koronowo** auf dem Hofe **ulica Kościuszko Nr. 11**

gute Gebrauchsmöbel

freiwillig meistbietend verkauft. Unter anderem gelangen zum Verkauf:
1 kompl. Kücheneinrichtung
Kleiderspinde 6985
Bettgestelle (eiserne sow. hölzerne)
Tische, 1 photogr. Apparat
1 Kinematograph f. Kinder u. a. m.

Patentanwalt
Dipl.-Ing. **Winnicki,**
Bydgoszcz, ul. Konarskiego 2
empfängt alltäglich von 9–12 u. 2–5 außer Montag. 6524

Farben und Zubehör
für
Relief-Stoff-Malerei
A. Dittmann T. z o. p. Bydgoszcz
Jagiellońska 16.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
1. der Landwirt **Wilhelm Heinrich Büttner** wohnhaft in Jänickendorf, Kr. Lebus (Deutschland),
2. die Landwirtstochter **Luise Wilhelmine Schmidt,** wohnhaft in Jänickendorf, Kr. Lebus (Deutschland)
die Ehe miteinander eingehen wollen.
Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Sartschin (durch Zeitungsanzeige) und Jänickendorf zu geschehen. 3784
Beerfelde,
am 9. Mai 1927.
Der Standesbeamte
Puhrsch.

Von 9–2 Dworcowa 56

Rechts-Beistand
Dr. v. Behrens
Paß-, Hypotheken-, Steuer- und Gerichts-Schwierigkeiten. 6308

Von 4–8 Promenada 3

Guten, gebrauchten
Stacheldraht
empfiehlt billig 3705
Firma Fr. Waloch, Inowrocław,
Alteisen und Metalle
Telefon 69.

Geldmarkt

Für meine
Mahlmühle
bei Inowrocław (ca. 200 Ztr. tägliche Vermahlung) die Tag und Nacht im Betriebe ist,
suche
Kompagnon
mit ca. 25–30 000 zł. Offert. erbitte unt. S. 6915 an die Gst. d. Ztg.

---

500 bis 1000 zł
suche sof. f. m. Geschäft. Sicherh.: Privatlandgrundst. Off. unter A. 3755 a. d. Geschst. d. Ztg.

1000 – 1500 zł
auch i. kleiner. Betr. geg. gute Sicherh. u. bei gut. Verzins. z. leih. **gesucht.** Offerten unt. O. 3646 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Offene Stellen

Landw. Beamter
evgl., mit mindestens 5jähriger Prax. **gesucht** zum 1. Juni 1927. Zeugnisabschrift. u. Lebenslauf einzusenden. Geh. monatl. 7 Ztr. Roggen. Persönliche Vorstellung verbeten. 6591
A. Ziehm, Smętówko, pa. Smętowo.

Gewandter, selbständig arbeitender

Buchhalter(in)

mit schöner Handschrift, firm in dopp. Buchhaltung, insbes. Führung des amerik. Journals, poln. und deutsche Sprache in Wort u. Schrift beherrschend, von sofort gesucht.
Bewerb. in deutsch. Sprache mit Angaben über bish. Tätigkeit, pers. Verhältn., Gehaltsanspr. und Beifügung von Zeugnisabschriften, die nicht zurückgesandt werden, unter P. 7027 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Auf ein Rittergut in Pommerellen wird von sofort ein strebsamer, zuverläss., energischer, unverheirateter

Inspektor

gesucht, d. seine Fähigkeit durch Zeugnisse und Empfehlungen nachweisen kann u. beider Landessprachen mächt. ist. Selbiger muß befähigt sein, in Abwesenheit des Chefs d. Wirtschaft selbst zu leiten. Off. unt. O. 7022 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Infolge Selbständigmachung mein. jetzigen, **suche** zum 1. Juli d. Js. nachweisl. tüchtigen, gebildeten, unverheir., evangelischen

Beamten

der nach allgem. gegeb. Disposit. selbständig wirtschaften kann. Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften einsend.
Ehlert,
Rittergut **Wery** bei **Drzycim,** pw. Swiecie, Pomorze. 7024

Gesucht zum 15. Juni

Brennerei-Gehilfen

mit schriftl. Arbeiten vertraut, der polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächtig. Persönliche Vorstellg. nur auf Wunsch.
von Bake, Cmachowo
p. Wroblewo
via Wronki. 7025

Böttchergesellen
die bereits in Brauereien gearbeitet haben, stellt ein 7026
Browar Kuntersztyn, Tow. Akc. Grudziądz.

Tücht. Stellmacher
(Kastenmacher)
für dauernd sucht
3765 **Garbary 5.**

Lehrling
mit gut. Schulbildung, polnisch u. deutsch sprechend, stellt sofort ein
H. Seelig, Pakość,
Kolonial- und Eisenwaren. Telef. 23. 3769

Von sofort kann sich ein
Lehrling 6998
melden bei **P. Kühnast,** Seilermeister, **Gniezno.**

Schokoladenfabrik
sucht per 1. 6. oder später kräftige
Lehrlinge,
nicht unter 15. Jahren, poln. Sprache erfordl. Schriftlich. Bewerbung unt. Beifügung väterl. Einverständn. m. selbstgeschriebenem Lebenslauf unter S. 7029 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Dame
jüng., evtl. a. ältere, der **deutsch. u. poln.** Sprache mächtig, als
Kassiererin
gesucht. Off. nebst Angabe bisher. Tätigkeit u. Gehaltsanspr. unt. H. 3777 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche evangelische

Erzieherin

f. meine beiden Töchter im 2. Schuljahre.
Freifrau v. Ketelhodt
Sośno, Kreis Sępólno Pommerellen. 6943

Geübte **Zuarbeiterin** für Schneiderei verl. **Dworcowa 18d,** Gartenhaus II. r. 3774

Suche vom 1. 6. oder 15. 6. 27 für meinen Landhaushalt eine in allen Zweigen d. Wirtschaft bewand., einfache
evangel. Stütze
oder besseres 7013
Hausmädchen.
Angebote mit Gehaltsansprüch. zu senden an **Frau Oberinspektor Fischer,**
Twierdzin p. Mogilno.

Perfekte Köchin
und 7011
2. Stubenmädchen
per 1. 6. **gesucht.** Pers. Vorstellung im Büro **Jagiellońska 45.**

Dienstmädchen
und einen
Knecht
stellt bei hohem Lohn sofort ein
Mühlenbesitzer **Riek, Emilowo,**
pow. Chodzieski. 7020

Zum 1. Juni evtl. spät. älter., erfahr. evangel. **Stubenmädchen** mit gut. Zeugn. für groß. Landhaushalt gesucht. Angeb. unt. J. 3779 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Zum 1. Juni für Landhaush. **gewandt.**
Stubenmädchen
gesucht, das schon als solches gedient hat. 6987
Frau von Bahl,
Stołężyn, p. Wapno, pow. Wągrowiec.

Evangel., zuverlässiges
Mädchen
das gut kochen, plätten etc. kann u. gute Zeugnisse hat, für größeren Haushalt nach Graudenz gesucht. Off. unter **M. 7016** an die Geschst.
Kriedte, Grudziądz.

Lehrfräulein
sucht 3776
Hotel Gelhorn.

Jg. Fräulein
welches die feine Küche erlernen will, kann sich sofort melden. 7032
Winiarnia Luckwald, Jagiellońska 9.

Stellengesuche

Jüngerer **Wirtschafter,** 24 Jahre alt, katholisch, unverh., mit Winterschulausbildg., 2½ J. prakt., auf größ. Gütern tätig gew., Sohn eines Landwirts, sucht v. 1. 6. od. spät. eine Stellg. als **Wirtschafter** oder als jüng. **Praktikant.** Gfl. Off. u. **K. 7000** a. d. G. d. Z.

Suche Stellung als
Inspektor oder Rechnungsführer
auch beides zugleich) v. 1. 7. 1927. Bin 33 J. alt, verh., 14 J. Praxis, d. poln. Sprache i. Wort u. Schrift mächtig, mit sämtl. vork. Arb. sowie Amts-, Gutsvorsteher- u. Krankenkassen-Angelegenheiten bestens vertraut. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zur Seite.
Meld. unt. **K. 6769** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Inspektor
34 Jahre alt, unverh., beider Landessprachen mächtig, energisch und zuverlässig, **sucht,** gestützt auf sehr gute Zeugnisse u. Empfehl., anderweit **Stellung** zum 1. 7. 27 od. früher, am liebsten bei deutscher Herrschaft. Gefl. Angebote unt. **D. 6554** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Jung., energ. **Landwirt.** tätig auf intensiv. Rittergt., vertraut mit Lohnz. u. Abrechn. f. zw. Aenderung v. sof. od. später **anderen**
Wirkungskreis
unt. Leitung d. Prinzip. oder als **2. Beamter.** Zeugn. und Empfehlg. vorh. Angeb. u. **W. 6840** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Mühlen-Werkführer
gepr. Meister, ehrlich, nücht., m. guten Zeugn. u. klein. Familie, kath., **sucht** von 1. Juli oder später eine **dauernde Müller-** bzw. **Pachtstelle** Gefl. Off. unt. **J. 6993** an die Gschst. dies. Ztg. z. Weiterbeförder. erb.

Stellmacher-gesellе
21 Jahre alt, evgl., z. J. wegen Arbeitsmangel stellungslos, **sucht** für sof. od. spät. **Stellung.** Gefl. Angeb. a. d. **Evgl. Pfarramt, Koronowo,** pow. Bydgoszcz. 7012

Suche Stellung als
Lackierer
am liebsten in größerer Lackiererei. Gefl. Off. u. **E. 6672** a. d. Gschst. d. Z.

Gebildeter Landwirt,
28 Jahre alt, evangel., sucht gestützt auf gute Empfehlungen und Zeugnisse über langjährige Tätigkeit in mittleren und großen Betrieben des Danziger Freistaates und Pommerellens, zum 1. 7. 27 oder früher
Stellung als landw. Beamter.
Gefl. Angebote erbittet **Rathmann, Gemlitz,** Danziger Niederung. 6837

Rechnungsführer
27 J. alt, ledig, seit 3 J. in erster Saatzuchtwirtschaft tätig, selbständiger, gewandter Korrespondent in Deutsch und Polnisch, eingehend vertraut mit D. L. G. u. Labura-Buchführung, Rechnungs-, Lohn- u. Kassenwesen, Schreibmaschine, firm im Verkehr mit Behörden und Erled. von Gutsvorstandsangel., **sucht** p. sof. oder 1. 7. **Dauerstellung** auf größ. Gute in Posen oder Pom. Uebernehme gern Hof- u. Speicheraufsicht, da erf. Kenntnisse vorhanden. Gefl. Off. erb. a. d. Adr. **B. Grządzielski, Słupia Wielka** poczta Sroda. 6901

Erfahrene
Hauslehrerin
(bis Unter-Tertia) **sucht** mögl. bald **Stellung.** Unterrichtsgenehmigung vorhanden. Gefällige Angebote unt. **C. 3681** an die Geschst d. Ztg.

Aelt., gut. **Chauffeur sucht** 2–3 Tage in der Woche **Beschäftigung.** Offerten unt. **B. 3756** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Sekretärin
Buchhalt. 23 J. alt, perf. Deutsch und Polnisch **sucht** per 1. 6. cr. oder später **Stellung,** evtl. Mith. im Gutshaush. Off. u. **W. 6938** an die Geschäftsst. d. Z. erbet.

Erzieherin
diplomiert in Frankreich, mit Koch- und Nähkenntnissen,
sucht Stellung.
Gefl. Offert. u. **L. 7006** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Hausschneiderin
dtsch.-evgl., aus gutem Hause, perf. in Damen- u. Kindergarderoben, **sucht Stellung** in vornehmem Hause, bevorz. gr. Gut. Off. unt. **W. 3745** a. d. G. d. Z. erb.

Ehrliches, anständiges
Fräulein
sucht Stellg. zu Kind. od. als Hilfe i. Geschäft von sofort oder später. in der Stadt od. auf d. Lande. Off. u. **N. 3716** a. die Geschäftsst. d. Zeitg.

Jg., alleinst. **Fr.,** evgl., ehrlich, geschäftst. und wirtschaftl., sucht Stell. in pass. Hause. Gefl. Angebote unt. **E. 3762** an die Geschst. d. Z. erbet.

Aeltere, evangelische
Wirtschafterin
Landwirtst., **sucht** v. gl. od. sp. **Stellg.** i. besser Stadt- o. Landhaush., frauenl. Haush. bevorz. Gute Zeugn. vorhand. Off. unt. **V. 3734** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Aelt., ev. Mädchen, sehr solide, mit all. Hausarb. vertr., Wäsche u. Glanzplätten, **sucht Stellg.** v. 1. Juni. **Aug. Kams, Solec Kujawski,** ulica Toruńska 6 (b. Talke). 6955

Evgl. Besitzerstochter **sucht** z. 1. 6. **Stellung** in bürgerl. Haushalt, die feine Küche zu erl. Offerten unt. **Z. 3749** a. die Geschäftsst. d. Zeitg.

Mädchen
das schon in Stellung war, sucht Stelle als **Stubenmädchen** oder für alle Hausarbeit. Gefl. Offert. bitte unt. **Z. 6945** an d. Geschst. d. Zeitung zu senden.

Ein junges, evangel. **Mädch. sucht Stellg. als Hausmädel** oder zu Kind., da selb. sehr kinderl. ist, v. sogl. oder 1. 6. Off. unt. **G. 3771** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Aelteres **Mädchen v. Lande sucht Stellg.** von gleich oder später. Offerten u. **F. 3770** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Evangel., 19jähriges
Mädchen v. Lande
sucht Anfangsstellg. im städt. Haushalt, am liebsten Bydg.-Toruń. **Helene Jauert, Pruszcz,** pow. Swiecie. 3772

Jung., gebild., evang.
Mädchen
aus besserem Hause, musikal., i. Schneidern bewandert, **sucht** von sofort **Stellung**
als Haustochter
auf größerem Gut oder Pfarrhaus, wo sie sich gleichzeitig in der Wirtschaft ausbilden kann. Familienanschluß erwünscht. Offerten unt. **N. 7021** an d. Geschst. dieser Zeitung.

Wenn Sie ein gutes Seifenpulver suchen!
Kröla
ÜBERALL ZU HABEN!

An- und Verkäufe

Großer Glasschrank
neu, für Konfektgeschäft, lieber breit als hoch, unter Angabe der Masse, Farbe etc. und
Büro-Einrichtung
für Privatkontor, tadellos, mit Angaben zu kaufen gesucht. Off. u. **T. 7030** an d. Gst. d. Z.

Wegen Auswanderung verkaufe ich mein
Privatgrundstück
mit lebendem u. totem Inventar, 19¾ Morg., auch an Deutsche, mit voller Auszahlung.
R. Hinz, Lembarg,
Post- und Bahnstation **Konojadi,**
pow. **Brodnica** (Pom.)
6936

Sprungfähige
Zuchtbullen
braune Stute
mit Fohlen verkauft
7019 **Peter Bartel,**
Sosnówka, poczta Mniszek, pow. Chełmno

Einen deckfähigen, ca. 8 Zentner schweren
Zuchtbullen
verkauft 6877
L. Penner,
Sosnówka p. Chełmno, poczta Mniszek.

---

3 hochtragende
Sterken
hat abzugeben 7018
G. Franz, Tryl b. Nowe
Pomorze. Tel. Nowe 50.

Prima **Zuchtbulle**
hat abzugeben **Lutz, Ustaszewo,** Podobowice, pow. Żnin. 3707

Kaufe stets zum Höchstpreis alle Sorten
Gebrauchsmöbel
Schreibtische, Bücherschränke, Büf., Servanten, Teppiche, a. komplette Zimm. Für Nähmasch. zahle bis 200 zł.
Jakubowski, Okole,
Jasna 9. 3773

Wegen Fortzuges zu verkaufen:
Eich. Schlafzimmer, weiß. Kinderzimmer, Küche, Regulator, Kinderbettgestell
Zamojskiego 20,
3786 1 Stock rechts.

Zu verkaufen 1 **Ladentisch,** ca. 3 m, 1 **Repositorium** ohne Schublad., 2,80 m, 2 **Bronze-Wandarme** für Gas u. Petroleum 3684
Nowodworska 30.

Ein gut erh. **Sommerpaletot,** 1 Anzug, 1 Paar neue Herrenschuhe, Nr. 41, 1 Zylinder, Gr. 56, 1 Büroschreibt., 1 Korbschreibtisch, 2 Korbsessel billig zu verkaufen 3787
Kwiatowa 7a, I rechts (Blumenstr.).

Pianino, gebr., verkauft billig
Majewski, Pomorska 65.
3757

Radio-Apparat (vier Röhren) mit komplett. Anlage billig zu verkaufen. **W. Czarnecki,** Kościuszki 51. 3781

Gutes Fahrrad
preiswert zu verkaufen
Mostowa 7, Lad. 3783

Ein fast neuer, leichter
Geschäftswagen
preiswert zu verkaufen
Dolina 16 (fr. Talstr.)
3785

Milch-Vorwärmer (Pasteur), sehr gut erh., z. verkaufen. Off. u. **K. 3780** a. d. Geschst. d. Ztg.

Dieselmotor
Benz, 45 P. S., 3 Zylinder, 1½ Jahr im Betriebe, so gut wie neu, wegen Anschaffg. eines größeren Motors **billig zu verkaufen.** Derselbe kann noch im Betriebe besicht. werd. Anfragen sind zu richten unter **U. 7031** an die Geschäftsst. d. Ztg

---

Französischen
Mühlstein
Läuf. 1,30 ⌀, gebraucht, sehr gt. erhalt., **verkauft**
Bernhard Lück, Mühle Radwanki bei Margonin (Posen) 6800

Gebrauche täglich 50–100 Liter Milch.
Kolonialwarengeschäft
3764 Gdańska 38.

2000 **Stck. gespaltenes**
Kammholz
(Weißbuchen) verkäufl.
Kohls, Nowymlyn
p. Dubielno. 6977

Pachtungen

Suche zu pachten von 300 Morg. an aufwärts
Grundstück.
Off. u. **R. 3723** a. d. G. d. Z.

Möbl. Zimmer

1–2 eleg. möbl., sonn.
Vorderzimmer 3683
mit Balk., auch kl. Zimm. in gut. Hause sof. oder später zu verm. Klavier vorh. **Gdańska 38,** II l.

Mehrere
möbl. Zimmer
eleg. u. einf., zusammenhäng. sow. einz., m. all. Komf. wie Telef. 2c., v. sof. u. spät. z. verm. Das. i. ein Bettst. ohne Matr. zu verkaufen 3782
ul. Dworcowa 30, II l.

Wohnungen

Ein älteres Ehepaar **sucht** per 1. Juli eine

3–4-Zimmerwohnung

möglichst im Zentrum. Offerten unter **R. 7028** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.